

Nr. 1561

Der Überfall

Sie verbünden sich - und führen den ersten Schlag

von H. G. Ewers

Den ehemaligen Zellaktivatorträgern läuft die Zeit davon. Während sie Mitte 1171 NGZ davon ausgehen

konnten, aufgrund der ihnen durch ES gewährten Zelldusche noch eine Lebensspanne von rund sechs

Jahrzehnten zur Verfügung zu haben, wissen sie nun, rund ein Jahr später, daß die Uhren der Superintelligenz

anders gehen. Jedenfalls hat sich die ihnen zugestandene Gnadenfrist drastisch verringert, wie man ihnen zu

verstehen gab.

Sollen all ihre aufopfernden Bemühungen, den Aufenthaltsort von ES und seiner Kunstwelt zu bestimmen,

umsonst gewesen sein? Die ehemaligen Unsterblichen und ihre Helfer wollen es nicht glauben. Sie setzen

vielmehr auch weiterhin alles daran, Wege zu finden, der gestörten Superintelligenz zu helfen, um auf diese

Weise letztlich auch sich selbst zu helfen. Aber neben diesem Problem gibt es noch eine ganze Reihe anderer,

mit denen sich Perry Rhodan und seine Galaktiker befassen. Da sind beispielsweise die Aktivitäten der

Linguiden und Stalkers Machenschaften. Und da ist das ungeklärte Schicksal von Rhodans Frau und Tochter,

die im fernen Truillau verschollen sind.

Die beiden geliebten Personen wiederzufinden, ist Perry Rhodans ureigenes Anliegen. Und so erreicht der

Terraner Mitte Oktober 1172 mit der BASIS das Gebiet seiner Suche. Dort wird erst erkundet, dann erfolgt

DER ÜBERFALL ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Der Terraner auf Erkundung.

Sato Ambush und Toshan - Perry Rhodans Begleiter.

Harald Nyman - Kommandant der BASIS.

Gorukule - Ein Vermittler kommt an Bord.

Chosel Achberad und Ischgur Legreldi - Zwei Raumfahrer von der BASIS machen eine Entdeckung.

1.

Perry Rhodan versteifte sich in seinem Kontursessel, als der Pilot der Space-Jet eine derbe Verwünschung ausstieß.

Toshan schien von allen guten Geistern verlassen zu sein. Immer wieder hieb er mit der Faust auf den EINSchalter

des Grigoroffs, obwohl die Kontrollen doch anzeigten, daß die Grigoroff-Projektoren fehlerfrei arbeiteten. Allerdings leuchtete eine ganze Reihe von Warnfeldern in grellem Rot, was den programmwidrigen

Rücksturz des Diskusschiffs in den Normalraum ankündigte.

»Was ist los?« rief Rhodan dem Piloten zu.

Aber Toshan wandte ihm nur das Gesicht zu und zog eine Grimasse, ohne zu antworten, was um so

verwunderlicher war, da der arkonidische Pilot ein kampferprobter Mann war.

»Die Schiffsfunktionen sind in Ordnung«, erklärte Sato Ambush, der in einem Kontursessel nicht weit von

Rhodan saß. »Es ist der Hyperraum, der gestört ist. Warum weiß ich allerdings auch nicht.«

Die vierte Person in der Steuerkanzel, ein anderthalb Meter hoher, mit einer »Lederhülle« bekleideter Fladen,

blubberte leise vor sich hin.

Im nächsten Moment war der Rücksturz beendet, und die Space-Jet befand sich im vierdimensionalen Raum-

Zeit-Kontinuum - und in höchster Gefahr, denn sie glitt scheinbar unaufhaltsam in eine Umlaufbahn um ein

Schwarzes Loch vom Kerr-Typ, um das eine schwache, blauweiß leuchtende Akkretionsscheibe rotierte.

»Alarm!« rief der Synttronverbund. »Starke Schwerkraftwellen! Das Schiff befindet sich in der äußeren

Photonensphäre eines Black Holes.«

Toshan tat endlich etwas Sinnvolles. Er ließ den Grigoroff Grigoroff sein und aktivierte das zweifach

gestaffelte Paratronschildfeld. Die unsichtbare Sphäre aus sechsdimensionalen Energien schützte vor vielen

Fremdeinwirkungen. Gegen ein Black Hole war sie allerdings völlig machtlos.

Aber noch schien keine unmittelbare Gefahr zu bestehen, auch wenn die Störungen des Hyperraums, die den

programmwidrigen Rücksturz der Space-Jet in den Normalraum bewirkt hatte, auf eine unbekannte

Gefahrenquelle schließen ließen.

Das Black Hole war jedoch wohl kaum damit identisch. Sowohl die Anzeigen der Ortungssysteme als auch die

Holos der Außenbeobachtung verrieten, daß es sich um ein ganz normales Black Hole handelte.

Der Begleiter,

ein blauer Überriese, rotierte in sicherer Entfernung. Seine Oberfläche stieß nur einen relativ geringen

Partikelstrom aus, so daß sich um das unsichtbare Schwarze Loch nur eine schwache Akkretionsscheibe gebildet hatte.

Auch die Spektralanalysen zeigten nichts Bedrohliches, sondern nur die schnellen Röntgenimpulse, die von der

Reibungshitze der rotierenden Akkretionsscheibe erzeugt wurden. Sie stellten keine Gefahr für die Space-Jet

dar - und innerhalb der äußeren Photonensphäre war sie auch nicht gefährdet, denn sie konnte mit halber

Beschleunigung jederzeit dem Sog der Schwerkraftwellen entkommen.

Aber jemand anderer schien weniger Glück zu haben. Der Hyperkom der CAPRICORN, wie Sato Ambush den

Diskus vor kurzem getauft hatte, zeigte durch blinkende Leuchtflächen und den Text auf einem Datensichtschirm an, daß er permanent Impulsgruppen eines anderen Hyperkoms empfing, die er als Notsignale einstufte.

»Entfernung des Senders?« fragte Rhodan den Syntronverbund.

»Wegen Schwerkraftwellen keine exakte Bestimmung möglich«, erklärte der Syntron. »Aber Taster erfassen

innerhalb der inneren Photonensphäre ein 200 Meter durchmessendes Objekt, von dem die Funkimpulse

ausgehen. Das Objekt wird in spätestens zwei Stunden in die Ergosphäre stürzen, in der nur solche Objekte eine

Fluchtmöglichkeit besitzen, die sich mit annähernd Lichtgeschwindigkeit bewegen. Keine Identifikation

möglich.«

Sato Ambush schwang mit seinem Sessel herum und schaltete am Hyperkom, um eine Verbindung zu dem

georteten Objekt herzustellen.

»Keine Reaktion«, stellte er kurz darauf fest. »Ich versuche es weiter.«

»Geh' näher heran!« befahl Rhodan dem Piloten. »Wir brauchen eine bessere Ortung!«

Toshan hatte sich wieder beruhigt, nachdem klar geworden war, daß der Grigoroff den Rücksturz nicht

verursacht hatte, und nachdem er an seinen Kontrollen abgelesen hatte, daß der Wert für die Strangeness

außerhalb der Space-Jet gleich Null war, man also nicht in ein fremdes Universum geraten war, wie das bei

programmwidrigen Unterbrechungen von ÜL-Etappen vorkommen konnte.

Er beschleunigte die CAPRICORN und steuerte sie nach den Vorgaben des Syntronverbunds, der den richtigen

Vorhaltewinkel berechnete, in Richtung des fremden Objekts.

Perry Rhodan fragte sich, als was es sich entpuppen würde. Zwar schien es hilflos zu sein, aber es wäre ein

mehr als unwahrscheinlicher Zufall gewesen, wenn es zwischen ihm und den Störungen der Hyperraumstruktur

keine Verbindung gegeben hätte.

Vorsichtshalber fuhr der Terraner die Geschützkuppel aus der Oberseite des Diskus, aktivierte die Transformkanone und schaltete auf Zielerfassung und Zielverfolgung. Er traute dem Frieden

nicht, denn er

hatte schon zu viele unangenehme Überraschungen erlebt.

Für kurze Zeit gedachte er des auf Keliapo umgekommenen Technikers Goodman Goyd, den sie im Weltraum

beigesetzt hatten. Sein Tod war nicht auf direkte Feindeinwirkung zurückzuführen. Es war ein tragisches

Ereignis gewesen. Immerhin hatte es alle Beteiligten drastisch darauf hingewiesen, daß man niemals in seiner

Wachsamkeit nachlassen durfte - schon gar nicht in einer fremden Galaxis, in der ein Mächtiger herrschte, für

den die Moral und Ethik normaler Intelligenzen bedeutungslos war.

»Identifikation!« meldete der Syntronverbund. »Bei dem georteten Objekt handelt es sich um das

Wrack eines
fremden 200-Meter-Kugelraumschiffs. Schäden lassen auf Beschuß durch schwere
Impulsgeschütze schließen.
Die Hyperfunk-Impulsgruppen gehen eindeutig von dem Wrack aus und haben sich nicht
geändert.«
»Das Wrack eines zweihundert Meter durchmessenden Kugelraumschiffs«, wiederholte Sato
Ambush. »Von
der BASIS ist es nicht, das wissen wir. Aber wer sonst fliegt in Truillau mit solchen Schiffstypen
herum?« Er
blickte Ler-O-San an.
Der Truillauer bewegte sich pulsierend auf der Stelle.
»Fremde«, sagte er mit der kindlich hellen Stimme aller truillauschen Genormten. »Sie müssen
aus einer
anderen Galaxis gekommen sein.«
»Das Wrack ist energetisch so gut wie tot«, erklärte Toshan. »Soll ich anlegen?«
»Nur angleichen!« sagte Perry Rhodan. »Dann können wir unseren Paratronschild aktiviert
lassen. Ich werde
hinübergehen. Du schaltest für den Übergang kurzzeitig eine Strukturlücke, Toshan!«
Der Arkonide machte eine bejahende Geste.
»Ich möchte mitkommen«, sagte Ambush.
Rhodan musterte den Pararealisten prüfend, dann nickte er. Sato war ein Mann, der sich bisher in
allen
Situationen bestens bewährt hatte. Er würde eine echte Hilfe sein.
»Ich komme ebenfalls mit!« entschied Ler-O-San und rollte ein Stück in Richtung
Zentraleschleuse.
Auch dagegen hatte Rhodan nichts einzuwenden, denn der Genormte war ein außerordentlich
kampferprobter
Führer der truillauschen Widerstandsbewegung Topar.
Toshan steuerte die Space-Jet bis auf fünfzig Meter an das Wrack heran, dann brachte er sie auf
Parallelkurs.
Jetzt trieben beide Fahrzeuge auf die Ergosphäre des Black Holes zu. Dahinter lauerte unsichtbar
der
Ereignishorizont und der sichere Untergang.
»Fertigmachen!« sagte Perry und schloß seinen SERUN. Die Gefährten taten das gleiche, dann
verließen die
drei Personen die CAPRICORN, flogen mit Hilfe ihrer Gravo-Paks durch die im Paratronschild
geschaltete
Strukturlücke und hielten auf das Wrack zu ...
*

Das Loch in der Außenhülle des Kugelraumers wirkte aus der Nähe wie der aufgerissene Rachen
eines
Ungeheuers. Das war der erste Gedanke Perry Rhodans, als er sich dem Wrack näherte. Natürlich
fühlte er sich
nicht von ihm bedroht, aber es kündete zumindest von Not und Tod, denn der Treffer aus einem
Impulsgeschütz mußte eine ganze Schiffssektion den Folgen einer explosiven Dekompression
ausgesetzt haben.
Der Terraner schaltete seine Helmlampe ein, dann schwebte er vorsichtig über den teilweise
scharfkantigen

Schmelzrand des zirka fünf Meter durchmessenden Loches. Dahinter lagen halbzerschmolzene Wandungen mittelgroßer Räumlichkeiten. Die noch intakten Wände waren geschwärzt. Ganz im Hintergrund erblickte

Rhodan drei unversehrte Sicherheitsschotte. Sie waren offenbar von der Katastrophenschaltung des Schiffes im

Augenblick des Treffers geschlossen worden. Dahinter würde also wahrscheinlich eine relativ normale

Atmosphäre sein. Woraus sie bestand, war nicht sicher. Rhodan schloß allerdings aus allen bisherigen

Anzeichen, wie der Größe der Schotte und der Höhe der Räume sowie der Kugelform des Schiffes auf

hominide Intelligenzen und dementsprechend auf eine Stickstoff-Sauerstoff-Atmosphäre ähnlich der

terranischen.

»Worauf wartet ihr?« erkundigte sich Ler-O-San über die Helmfunkfrequenz der Galaktiker.

»Brechen wir

doch einfach ein beliebiges Schott auf!«

»Ich habe gewartet, weil ich davon überzeugt bin, daß uns hinter den Schotten Gefahr erwartet«, sagte Sato

Ambush. »Von irgend etwas müssen die Störungen des Hyperraums, die unseren ÜL-Flug unterbrechen,

ausgegangen sein - und da es hier weit und breit außer diesem Kugelraumer kein anderes dafür in Frage

kommendes Objekt gibt, ist die Annahme berechtigt, daß es der Ausgangspunkt der Störungen war.«

»Das nehme ich an an«, pflichtete Rhodan ihm bei. »Daß wir nach unserem Rücksturz keine solchen Einflüsse

mehr orteten, könnte bedeuten, daß jemand uns in eine Falle locken möchte.«

»Er ist selber schuld, wenn ihm das gelingt!« blubberte der Genormte vielsagend und schwenkte den schweren

Variostrahler, den er mit zwei Pseudopodien festhielt.

»Nehmen wir das linke Schott!« entschied Rhodan und tastete es mit dem Multidetektor seines Armbandgeräts

ab.

Als er das einfache Kontaktschloß entdeckt hatte, legte er die Hand auf die Fläche, unter der es sich verbarg.

Die Schotthälften glitten lautlos auseinander. Die Schleusenkammer dahinter war beleuchtet, enthielt aber keine

Luft. Immerhin gab es ein paar reifbedeckte Stellen, die verrieten, daß die Luft erst vor kurzem abgesaugt

worden war.

Die drei Personen stiegen in die Schleusenkammer. Hinter ihnen schloß sich das Außenschott wieder, dann

strömte erwärmte Luft ein, bis ein Druck von 0,8 Atmosphären hergestellt war. Danach öffnete sich das

Innenschott.

Dahinter lag ein zwei Meter hoher und anderthalb Meter breiter, in düsterrotes Licht getauchter

Korridor, der
nach etwa 15 Metern eine Biegung nach rechts beschrieb.
»Gravitation 1,13 g«, las Rhodan am Datenfenster seiner Helmscheibe ab, während er den
Korridor betrat. Er
hielt seinen Kombistrahler schußbereit. So leise wie möglich bewegte er sich durch den Korridor.
Als er um die
Biegung kam, sah er in zirka fünf Meter Entfernung eine Verteilerhalle.
Doch auf diesen fünf Metern sah er noch etwas anderes: einen flachen Haufen aus
Metallplastiksplittern,
durchsetzt mit silbrig schimmernden Plättchen und milchigweißen Kristallen. Es sah aus, als
wäre hier ein
Gerät mit einem Vorschlaghammer zertrümmert worden.
Rhodan war bereits an dem Haufen vorbeigegangen, als etwas in seinem Gehirn »Klick« machte
und in seinem
Bewußtsein der Begriff »Detonator« aufblitzte.
»Schutzschirme aktivieren!« rief er dem Pikosyn seines SERUNS und seinen Gefährten zu.
Und während sich um ihn der Paratronschild aufbaute, zeigte ihm der Pikosyn mit einer
Projektion auf der
Helminnenseite, daß in rund vier Metern Entfernung schräg links voraus ein Hochenergiegerät
aktiviert wurde.
»Das Abstrahlungsfeld eines Detonators!« flüsterte der Pikosyn ergänzend.
Durch Zuruf aktivierte Rhodan sein Gravo-Pak und beschleunigte mit relativ hohen Werten in
Richtung
Verteilerhalle. Er war kaum gestartet, als die Mündung einer Strahlwaffe aus der linken
Abzweigung in der
Halle auftauchte. Es blitzte auf, dann verschwand die Mündung wieder.
»Detonatorenergie! Projektorbelastung dreißig Prozent!« meldete der Pikosyn.
Perry Rhodan flog in die Verteilerhalle und steuerte nach rechts, während er die linke
Abzweigung beobachtete
und ganz hinten in dem betreffenden Korridor schemenhafte Bewegung sah. Er schoß mit dem
auf Paralyse-
Modus geschalteten Kombistrahler, konnte aber keine Reaktion feststellen.
Rhodan ließ sich nicht zu einer Verfolgung provozieren, sondern wartete, bis seine Gefährten ihn
eingeholt
hatten. Dann berichtete er.
»Ich nehme an, es handelte sich um einen Hominiden, ich bin mir aber nicht sicher«, ergänzte er.
»Eine einzelne Person, mit einem Detonator bewaffnet«, stellte Sato nachdenklich fest. »Ich habe
das
Trümmerhäufchen im Gang gesehen. Das könnte ein Roboter gewesen sein, der mit einem
Detonator zerstört
wurde.«
»Demnach wurde das Schiff von Robotern angegriffen«, sagte Ler-O- San. »Sie müssen das
angeschossene
Schiff geentert haben - und sie verließen es, nachdem sie die Besatzung getötet oder
gefangen genommen
hatten. Das würde erklären, warum sich jetzt keine Roboter mehr an Bord befinden. Den
Hominiden, der auf
uns geschossen hat, müssen sie übersehen haben.«

»Und das alles ist schon eine ganze Weile her, sonst hätten wir nach dem Rücksturz der CAPRICORN Energieausbrüche geortet«, meinte Ambush. »Dann beruht sein Angriff wahrscheinlich auf einem Mißverständnis«, sagte Rhodan. »Wir sollten folglich sein Leben schonen, werden aber nicht darum herumkommen, ihn auszuschalten, indem wir ihn paralisieren. Ich schlage vor, Ler-O-San legt sich hier auf die Lauer, während Sato und ich versuchen, ihn aufzuscheuchen und hierher zu treiben.«

»Einverstanden«, erwiderte der Genormte.

Er schwebte ein Stück in die rechte Abzweigung hinein, während Perry und Sato in den mittleren der drei Gänge eindringen. Ihre Paratronschirme ließen sie aktiviert. Das war ihr Glück, denn nach ungefähr 25 Metern lösten sie einige getarnte Minen aus, die kugelförmige Desintegrationsfelder erzeugten. Ihre Schutzschirme wurden mit 60 Prozent ihrer Kapazität belastet.

»Wir sind auf dem richtigen Weg!« frohlockte Sato und deutete nach vorn. »Irgendwo dort hat der Gegner sich wahrscheinlich verschanzt.«

Rhodan sagte nichts dazu, aber er flog mit dem Pararealisten zusammen geradeaus weiter. Als eine T-förmige Verzweigung in Sicht kam, explodierte wenige Meter vor den beiden Terranern eine kurzlebige Hyperschockfeld erzeugte.

»Deckung!« rief Rhodan, als er erkannte, daß die Ortungssysteme seines SERUNS so stark gestört wurden, daß sie praktisch nutzlos waren, solange das Hyperschockfeld existierte. Er und Sato warfen sich zu Boden. Da ihre Paratronschutzschirme noch immer aktiviert waren, verhinderte eine Sicherheitsschaltung selbstverständlich, daß sie wirklich Bodenberührung bekamen. Statt dessen schwebten sie ein paar Zentimeter darüber.

Im selben Augenblick blitzte eine Serie von Strahlschüssen auf. Die Energieentladungen erzeugten Lärm und Hitze. Die Luft im Korridor kochte.

Sato Ambush feuerte zurück, hörte aber auf damit, als er Rhodans Handbewegung sah. Eine halbe Minute später brach der Beschuß ab. Gleichzeitig verschwand das Hyperschockfeld. Perry Rhodan und Sato flogen weiter. Bei der T-förmigen Verzweigung angekommen, verriet nichts, daß von dort geschossen worden war. Auch nicht, daß das Feuer erwidert worden war, denn Ambush hatte seine Waffe weiterhin auf Paralyse-Modus geschaltet.

Der Pararealist schaute nach rechts und links, dann meinte er:

»Schade, daß unsere Ortung gestört war, sonst wüßten wir jetzt, wohin der Gegner geflohen ist.«

»Oder wir wüßten, daß er gar nicht hier war«, erwiderte Rhodan und ließ die Hinterwand von scharf gebündelten Impulsen des Hohlraumresonators abtasten. »Da haben wir es!« stellte er fest, als

das Ortungsbild

auf der Innenseite seines Druckhelms erschien. »Hinter der Wand befindet sich ein Hohlraum, gerade groß genug, um ein leichtes Impulsgeschütz darin unterzubringen. Ich orte zwar keine Restemissionen, aber die

werden wahrscheinlich von speziellem Absorbermaterial verschluckt. Eine Automatik zündete bei unserer

Annäherung eine Hyperschockmine und blendete damit unsere Ortungssysteme. Danach wurde eine

Schießscharte geöffnet und das Geschütz feuerte. Unser Gegner versucht, uns auszutricksen.«

»Was will er damit erreichen?« fragte Ambush. »Wir biegen so oder so nach rechts oder links ab.

Nun, ja, nach

links, denke ich, denn rechts von uns sondiert der Truillauer das Terrain.«

»Wir biegen nach rechts ab!« entschied Rhodan. »Vielleicht läuft Ler-O-San in eine Falle und braucht Hilfe.«

Im linken Korridor explodierten drei Mini-Nuk-Minen. Die Wände leuchteten in greller Weißglut auf.

»Ein Ablenkungsmanöver«, vermutete Sato. »Wir sollen nach links gelockt werden.«

Rhodan nickte.

»Ich frage mich nur, woher der Gegner wußte, daß wir uns für die rechte Abzweigung entschieden hatten.«

»Vielleicht hört er unsere Helmfunkfrequenz ab«, sagte Ambush.

»Möglich«, erwiderte Rhodan. »Auch möglich, daß er Interkosmo beherrscht. Aber eigentlich unmöglich, daß

er so blitzartig reagiert.« Erneut krachte eine Explosion, diesmal aber nicht in nächster Nähe, sondern aus einer

Schiffssektion, die mindestens fünfzig Meter schräg über den beiden Männern liegen mußte.

»Was bedeutet das nun wieder?« fragte Ambush verwundert. »Warum sollte er uns dorthin locken wollen?«

»Ich hätte Lust, dorthin zu gehen«, erwiderte Rhodan grimmig. »Aber zuerst müssen wir zu unserem

Genormten stoßen. Außerdem dürfen wir unseren Gegner nicht enttäuschen.«

Er wandte sich nach rechts und beschleunigte.

Sato Ambush kniff die Augen zu schmalen Schlitzen zusammen und folgte ihm. Er wünschte sich, er hätte Zeit,

sich auf sein Ki zu konzentrieren und damit vielleicht das Rätsel zu lösen, das Rhodan ihm aufgegeben hatte ...

*

Als Perry Rhodan die Öffnung eines Antigrafschachts erreichte, stoppte er und steuerte kurzentschlossen in die

Schachtröhre hinein. Er feuerte mit seinem auf Paralyse-Modus geschalteten Kombistrahler, als er zirka acht

Meter über sich eine hominide Gestalt sah, die mit Hilfe ihres zeitweilig aussetzenden Gravo-Paks entgegen der

Polung des Antigraffelds nach oben flog.

Er sah, wie die Gestalt sich versteifte, und wich der Waffe aus, die ihr aus den gelähmten Fingern fiel, dann

startete er durch, denn der stotternde Antigrav trug den Gegner weiter nach oben.

Als er ihn eingeholt hatte, sah er, daß er schwer verletzt war. Anscheinend hatte ein Strahlschuß den

Aggregattornister getroffen und teilweise zerschmolzen. Deshalb war der Fremde nicht durch einen

Energieschirm geschützt gewesen und deshalb hatte sein Gravo-Pak nicht mehr richtig funktioniert. Allerdings

war die Technik nicht das einzige, was gelitten hatte. Rings um den Aggregattornister war die Kombination des

Fremden verbrannt. Die Folgen ließen sich nicht übersehen. Es drehte dem Terraner fast den Magen um.

Er packte ihn am Gürtel, hielt ihn fest und schaltete das Gravo-Pak aus. Inzwischen war auch Sato Ambush

herangekommen und half ihm, den Paralyisierten festzuhalten. Gemeinsam bugsiierten sie ihn die Antigravrröhre

hinab und legten ihn im Korridor behutsam auf den Bauch.

»Rufe Ler-O-San!« forderte Rhodan den Pararealisten auf. »Ich kümmere mich inzwischen um den Mann.«

Der Fremde war zirka 2,03 Meter groß, breitschultrig und hatte lackschwarzes, bis auf die Schultern hängendes

Haar, ein scharfgeschnittenes bronzefarbenes Gesicht, schwarze Augen und trug eine SERUN-ähnliche

Kombination aus hellblauem Material. Er atmete röchelnd.

Rhodan drehte ihn auf die Seite und sah, daß seine Augen halb geöffnet waren und ihn mit vor Schmerzen

verschleiertem Blick ansahen. Seine Verwundung war äußerst schwerwiegend. Nur in einem modernen

Hospital wäre er zu retten gewesen. Aber den Transport dorthin würde er nicht überleben.

Rhodan erwiderte den Blick der fremden Augen und glaubte zu erkennen, daß der Verwundete ihn um etwas

bat.

Perry Rhodan wußte, was er wollte, denn er konnte sich nur zu gut in die Rolle des Fremden hineinversetzen.

Er schnallte die Medobox von seinem Gürtel, entnahm ihrem Seitenfach eine kleine Injektionspistole und lud

sie mit einer Mini-Ampulle, die mit einem Medikament gefüllt war, das die Lähmungserscheinungen nach

einem Paralysatorschuß innerhalb von zehn Minuten beseitigte. Es gab natürlich ein gewisses Risiko, denn falls

der Metabolismus des Fremden sich allzu stark von dem eines Menschen unterschied, richtete das Medikament

vielleicht mehr Schaden als Nutzen an. Doch der nahe Tod relativierte alles, auch das.

Rhodan setzte den Düsenkopf am Hals an und schoß die klare Flüssigkeit durch die Haut. Danach durchsuchte

er die Gürteltaschen des Fremden. Er fand eine etwas kleinere Abart der eigenen Medobox und legte sie neben

sich. Sobald die Lähmung von dem Verletzten abfiel, würde er ihm vielleicht sagen können, wie Rhodan mit

Hilfe der Box seine Schmerzen lindern konnte.

Ein paar Minuten später kehrte Sato Ambush in Begleitung des Truillauers zurück.

»Erkennst du ihn als Angehörigen eines dir bekannten Volkes?« fragte Rhodan den Genormten.

»Ich würde ihn für einen Terraner halten, wenn ich ihm allein begegnet wäre. Aber das ist er nicht, sonst hättest

du ihn schon als solchen identifiziert. Nein, ich kann ihn keinem mir bekannten Volk zuordnen.

Mit großer

Wahrscheinlichkeit kam er aus einer anderen Galaxis der Lokalen Gruppe.«

Der Verwundete stöhnte. Seine bisher brettharten Muskeln erschlafften. Sein Gesicht verzerrte sich in

namenloser Qual.

Rhodan hielt ihm die kleine Medobox hin. Der Fremde versuchte, eine Hand danach

auszustrecken. Doch er

beherrschte seinen Körper erst unzureichend. Doch seine Lippen bewegten sich - und er flüsterte etwas. Für

Rhodan war es zu undeutlich, aber er merkte, daß der Fremde sich des Spektra bediente, der Verkehrssprache in

Truillau.

Ler-O-San dagegen hatte verstanden.

»Er will, daß wir ihm den Inhalt der schwarzen Ampulle injizieren«, erklärte er.

Perry Rhodan entnahm der Box die Ampulle und lud die kleine Injektionspistole aus der Box des Fremden

damit. Doch dann zögerte er.

»Hoffentlich ist es keine tödliche Droge«, meinte er. »Ich könnte ja verstehen, daß er möglichst schnell sterben

will, aber für uns ist es vielleicht sehr wichtig, daß wir erfahren, was hier vorgefallen ist - und diesen kleinen

Gefallen schuldet er uns, weil er versuchte, uns zu töten.«

»Mittel nur gegen Schmerzen«, flüsterte der Fremde - und diesmal deutlich genug, daß auch Rhodan ihn

verstand.

Rhodan zögerte nicht länger, zumal er sah, wie der Fremde sich quälte. Das Medikament schoß in den Kreislauf

des Verletzten.

Eine halbe Minuten später glätteten sich die Gesichtszüge des Mannes, und er entspannte sich.

»Ein Mißverständnis«, sagte er. »Ich hielt euch für Verbündete der Prizappa.«

Rhodans Haltung versteifte sich. Vor seinem geistigen Auge erschien die froschähnliche Gestalt des Vermittlers

namens Gorukule, der Kontakt mit der Korvette CARA aufgenommen hatte und auf Rhodans Weisung an Bord

genommen worden war. Dieses seltsame Intelligenzwesen hatte den Galaktikern angeboten, sie zum Palast der

Begradigung, dem Domizil des Bewahrers, zu lotsen.

Und Gorukule war ein Prizappa!

»Das sind wir nicht«, erklärte er dem Fremden, ebenfalls auf Spektra. »Wir sind Terraner - bis auf Ler-O-San.«

Er deutete auf den Kontiden, danach zeigte er auf sich. »Ich heiße Perry Rhodan.«

»Mein Name ist Sayator«, erwiderte der Fremde. »Ich bin ein Dawlure. Anscheinend seid ihr genauso Fremde

in Truillau wie meine Leute und ich. Dann warne ich euch vor den Prizappa. Sie sind heimtückisch und kennen keine Ehre.«

»Haben sie euer Schiff angegriffen?« erkundigte sich der Terraner.

»Sie verhielten sich zuerst sehr freundlich«, berichtete Sayator. Er sprach leise und schleppend; das

Anästhetikum dämpfte alle seine Sinne. »Wir waren gerade in diese Galaxis eingeflogen, als sich uns ein Schiff

näherte und ein Prizappa uns aufforderte, uns zu identifizieren und den Grund für unseren Besuch Truillaus zu

nennen. Da wir vor dem Einflug den Hyperfunkverkehr dieser Galaxis längere Zeit abgehört hatten, kannten

wir natürlich die Verkehrssprache der Truillauer. Wir identifizierten uns also.

Danach bot der Prizappa uns an, uns zu einer Welt zu lotsen, wo wir registriert würden. Wir nahmen an. Doch

er führte uns statt dessen zu dem Black Hole, um das wir immer noch kreisen. Hier wartete schon ein anderes

Schiff auf uns. Es schoß unsere MAYALUC zum Wrack und schickte uns danach diskusförmige Kampfroboter

herüber. Wir konnten sie nicht abwehren, denn sie können Hyperraummanöver vollführen und plötzlich

irgendwo auftauchen.

Obwohl wir viele von ihnen zerstörten, töteten sie alle meine Gefährten mit ihren Malmstrahlern.

Ich entging

ihnen für einige Zeit, weil ich wegen einer Strahlenverseuchung in einem Dekontaminationstank lag. Als ich

geheilt war, wurde ich ausgestoßen. Ich fand meine toten Gefährten und die Trümmer von Robotern, fragte den

Syntronverbund des Schiffes ab und erfuhr, was geschehen war.

Dann entdeckte die Internbeobachtung euch, und ich vermutete, daß ihr nur das Aufräumkommando der

Prizappa wart. Also versuchte ich, euch auszuschalten. Leider tauchte später noch einer der Hyperraumspringer

auf und griff mich mit einer Waffe an, die ich ihrer Wirkung wegen als Malmstrahler bezeichnete. Ich konnte

ihn vernichten, wurde aber selbst verwundet. Mein Tod ist nahe, und damit wäre der Traum meines Volkes von

einer neuen Welt in dieser Galaxis ausgeträumt.«

»Ihr sucht Siedlungswelten?« warf Ler-O-San ein.

»Mein Volk sucht eine neue Heimat«, antwortete der Dawlure. »Wir sind auf Dawlur nicht mehr sicher, ja in

ganz Ogramegra nicht.«

»Warum?« wollte Rhodan wissen.

»Es gibt Vorurteile bei den anderen Völkern unserer Galaxis«, erklärte Sayator. »Und eine grundlose Furcht

vor uns. Daraus resultierte unversöhnlicher Haß.«

Perry Rhodan nickte verstehend.

»Aus Furcht wird sehr oft Haß, auch wenn die Furcht unbegründet ist. Wer übergeordnete

Fähigkeiten besitzt,
ist besonders gefährdet.«

»Was meinst du mit übergeordneten Fähigkeiten?« fragte der Dawlure mit bebender Stimme, und seine Augen

schlossen sich, als wollte er sich dadurch unsichtbar machen. Diese Reaktion ließ Rhodans Ahnung zur

Gewißheit werden.

»Ihr Dawluren könnt ein paar Sekunden in die Zukunft sehen«, stellte er fest. »Ich ahnte schon so etwas, als ich

aus einer deiner Reaktionen erkannte, daß du wußtest, in welche Richtung wir uns wenden wollten, bevor wir

unsere Absicht realisieren konnten. Du mußt vorher gesehen haben, wie wir in diese Abzweigung eindringen.«

Sayator ächzte, sagte aber nichts.

»Als ich später sah, daß du bereits innerhalb des Antigravschachts, in dem du nach unten gehen wolltest,

umgekehrt warst, bevor ich einflog, war ich ziemlich sicher«, erzählte Rhodan.

»Darauf wäre ich nicht gekommen«, meinte Sato Ambush.

»Ich wahrscheinlich auch nicht, wenn ich nicht vor ein paar Jahrtausenden mit Intelligenzen konfrontiert

worden wäre, die eine Zehntelsekunde in die Zukunft sehen konnten. Wir nannten sie Generäle: wegen der

transparenten, mit einer gelbroten Masse gefüllten kugelförmigen Behälter auf ihren Schultern, die uns an

Epauletten erinnerten, wie die Generäle früherer Erdgeschichteperioden sie trugen. In

Wirklichkeit handelte es

sich um künstlich aufgepfropfte Zeitaugen. Gibt es eine Beziehung zwischen diesen Zeitaugen und eurer

Fähigkeit, in die Zukunft zu sehen, Sayator?«

»Nein!« sagte der Verletzte entschieden.

Diese kategorische Verneinung war es, die Perry Rhodans Argwohn weckte. Wie konnte der Dawlure so sicher

sein, daß da keine - und wenn noch so uralte - Beziehung bestand?

»Wie heißt die Galaxis, aus der du kommst?« forschte der Terraner weiter.

Aber der Verwundete antwortete nicht. Er hatte die Augen geschlossen und atmete schnell und flach. Die zuvor

bronzefarbene Haut seines Gesichts war schmutziggelb geworden.

»Er stirbt!« flüsterte Rhodan Ambush zu. »Hast du eine Ahnung, wie wir ihm helfen können, Sato?«

»Indem wir ihn sterben lassen«, antwortete der Pararealist. »Wir haben kein Recht, seine Leiden künstlich um

ein paar Minuten zu verlängern, um einige Informationen mehr zu erhalten.«

»Aber vielleicht sind solche Informationen von großer Bedeutung für uns«, wandte Ler-O-San ein.

»Das wäre möglich«, erwiderte Rhodan. »Doch der Zweck heiligt nicht die Mittel.«

Sanft bettete er den Dawluren in eine bequeme Lage, schüttete etwas Wasser aus seiner Trinkflasche auf ein

Stück Verbandsmull, wusch ihm das Gesicht und feuchtete ihm die trockenen Lippen an.

Ein paar Sekunden später öffnete Sayator die Augen, blickte Rhodan dankbar an und flüsterte:
»Freund!«

Er seufzte, schloß die Augen wieder und schien endgültig den Geist aufzugeben. Doch dann richtete er plötzlich den Oberkörper auf, starrte aus schreckgeweiteten Augen zwischen Rhodan und Ambush hindurch und stieß warnend hervor:

»Hyperraumspringer!«

Im nächsten Moment brachen seine Augen, sein Atem stockte, und er sackte tot zusammen.

*

Perry Rhodan und der Pararealist fuhren herum und griffen nach ihren Waffen. Als sie den in zirka einem halben Meter Höhe befindlichen, 30 Zentimeter durchmessenden Diskus aus schwarzem Metallplastik sahen, aus dessen Unterseite ein Ding ähnlich einem Stelzbein von nur fünf Zentimetern Dicke bis fast auf den Boden ragte, warfen sie sich zur Seite.

Denn sie hatten auch die blauweiß glühende Öffnung in der tennisballgroßen Verdickung am unteren Ende des Stelzbeins gesehen - und richtig gedeutet.

Ein scharf gebündeltes schwarzes Wallen brach mit hoher Geschwindigkeit aus der Öffnung und zermalmte

förmlich alles, was es traf. In diesem Fall war es Sayators Leichnam.

Bevor Rhodan seine Waffe angehoben hatte, feuerte Ler-O-San. Es sah aus, als hätte der Desintegratorstrahl,

der aus seiner Waffenmündung gekommen war, den Roboter in Nullzeit aufgelöst. Doch das war natürlich nicht möglich.

»Er ist wieder im Hyperraum verschwunden!« stieß Ambush schweratmend hervor und musterte schauernd

die Überreste des Dawluren. Er und die Gefährten richteten sich wieder auf. »So wirkt also ein Malmstrahler.«

Er sah den Truillauer forschend an. »Die Topar ist eine Organisation mit Verbindungen zu allen Zivilisationen

dieser Galaxis. Ihr kann es doch nicht entgangen sein, daß es in Truillau eine Roboterzivilisation gibt, deren

Angehörige durch den Hyperraum springen können.«

»Du hast recht, Sato«, erwiderte Ler-O-San mit seiner kindlichhellen Stimme. »Der Topar wäre so etwas nicht

entgangen. Da sie aber nichts davon weiß, gibt es keine solche Roboterzivilisation in Truillau.«

»Es muß keine Roboterzivilisation sein«, wandte Rhodan ein. »Vielleicht bedient sich ein truillausches Volk

auch nur solcher Roboter.«

»Auch das wäre uns bekannt«, versicherte Ler-O-San. »Wir haben allerdings schon Gerüchte über Wesen aus

anderen Universen gehört, die durch Schwarze Löcher in unser Universum eindringen, nach Truillau geraten

und die Besatzungen aller Raumschiffe umbringen, die sich in die Nähe solcher Schwarzen

Löcher wagen.

Leider waren das immer nur sehr vage Gerüchte.«

»Anscheinend hatten sie einen wahren Kern«, erwiderte Rhodan. »Und es scheint, als machten sich manchmal

sogenannte Vermittler aus dem Volk der Prizappa diesen Umstand zunutze, um unliebsame Eindringlinge aus

dem Weg räumen zu lassen.«

»Die Prizappa sind hinterhältig«, bekräftigte Ler-O-San. »Vor ihnen kann man sich nicht genug in acht

nehmen, vor allem auch deswegen, weil sie dem Bewahrer treu ergeben dienen und seine Befehle voller Eifer

befolgen. Der Bewahrer hat ihnen dafür die Gunst erwiesen, von der Normierung verschont zu werden.«

Er fiel in sich zusammen, und Rhodan duckte sich, als eine heftige Explosion ertönte.

Metallplastiksplitter surrten durch die Luft, prasselten gegen die Korridorwandungen und vergingen im

Paratronschild Rhodans. Der Ex-Aktivatorträger hatte sich so gedreht, daß Ambush in sein Blickfeld geriet -

und er sah, daß der Pararealist den Detonator Sayators in den Händen hielt und noch immer auf die Stelle zielte,

an der sich soeben noch ein Hyperspringer befunden haben mußte.

»Danke!« sagte Rhodan und kam wieder hoch. »Ein Glück, daß wenigstens einer von uns wachsam war.«

»Ich kann die Roboter mit Hilfe des Ki in dem Moment erfassen, in dem sie den Hyperraum verlassen, aber

noch nicht vollkommen im Normalraum materialisiert sind«, erklärte Ambush und wog die Waffe des toten

Dawluren in der rechten Hand. »Sie ist enorm leistungsstark.«

»Wenn er die Roboter rechtzeitig aufspürt, sollten wir das Schiff nach weiteren Gegnern durchsuchen, die

vielleicht noch auftauchen«, wandte sich Ler-O-San an Rhodan. Er hatte seine Gestalt wieder normalisiert.

Während Rhodan noch darüber nachdachte, gab der Minikom seines SERUNS ein Rufsignal von sich. Als er

sich meldete, erschienen auf der Innenseite des Klarsichthelms die Konturen von Toshans Gesicht.

»Das Wrack hat sich der statischen Grenze der Ergosphäre soweit genähert, daß es sie innerhalb der nächsten

vierzig Minuten überschreitet«, berichtete der Space-Jet-Pilot. »Bis dahin solltet ihr zurückgekehrt sein, Perry.«

»In Ordnung, Toshan«, erwiderte Rhodan. »Danke. Wir kommen schnellstens zurück.«

»Damit ist die Entscheidung gefallen«, wandte er sich an seine Gefährten. »Wir halten uns nicht länger in

diesem Wrack auf. Zudem könnten wir sowieso nur diejenigen Roboter erwischen, die während unserer

Anwesenheit aus dem Hyperraum kommen. Das Problem muß später gelöst werden.«

»Die Topar wird sich darum kümmern«, erklärte der Truillauer.

Sie eilten den Weg zurück, den Rhodan und Ambush gekommen waren. Jedenfalls wollten sie

das. Doch sie
gerieten in den falschen Korridor und sahen sich plötzlich vor einem zerschossenen Schott, hinter
dem eine
Lagerhalle war. Betroffen blickten sie auf die Überreste von mehreren Dawluren und Robotern,
die in der
verwüsteten Halle lagen. Hier mußte ein heftiger Kampf stattgefunden haben.
Noch während sie hinsahen, tauchten zwei Stelzbeinroboter auf. Den einen konnte Sato Ambush
sofort mit dem
Detonator zerstören. Der andere kam noch zum Feuern, doch Rhodans Paratronschild wies die
zerstörerische
Energie in den Hyperraum ab. Im nächsten Moment verging der Roboter in den
Desintegratorstrahlen Rhodans
und Ler-O-Sans.
Noch wachsamer als zuvor suchten und fanden die Gefährten den Rückweg. Unterwegs
berichtete Perry
Rhodan dem Piloten der CAPRICORN, was sie im Wrack erlebt hatten.
Das war ihr und Toshans Glück, denn als sie das Wrack endlich verlassen hatten, hüllte sich die
Space-Jet
unverhofft in ihr zweifach gestaffeltes Paratron-Schildfeld. Danach meldete sich Toshan und
erklärte, daß in
der Steuerkanzel vor kurzem plötzlich ein Roboter des von Rhodan beschriebenen Stelzbeintyps
aufgetaucht
sei. Er hätte keine Chance gegen die Kampfmaschine gehabt, wenn der Syntronverbund ihn nicht
aufgrund von
Rhodans Bericht sofort als Feind erkannt und mit den internen Defensivwaffen vernichtet hätte.
Danach hätte er
vorsichtshalber den Paratronschild aktiviert.
»Diese Biester sind noch viel gefährlicher, als ich zuerst dachte«, stellte Rhodan fest. »Toshan,
beobachte uns
bitte und schieße alle Roboter ab, die in unserer Nähe auftauchen sollten! Schalte außerdem erst
dann eine
Strukturlücke im Paratronschild, wenn wir schon dicht davor sind!«
Der Pilot bestätigte.
Doch es tauchten keine weiteren Stelzbeinroboter auf. Unbehelligt erreichten die drei Personen
die
CAPRICORN und schleusten sich ein. Hinter ihnen schloß sich der Paratronschild wieder.
Als sie in der Steuerkanzel ankamen, beschleunigte die Space-Jet bereits. Die Kontrollen zeigten
an, daß das
Metagrav-Triebwerk mit Maximalwerten arbeitete. Aber es bestand keine Gefahr. Der Diskus
entfernte sich
immer schneller von der statischen Grenze und passierte wenige Minuten später die gespenstisch
anmutenden
rotierenden Leuchterscheinungen, die für die äußere Photonensphäre eines Black Holes vom
Kerr-Typ
charakteristisch waren, denn dort wurde von außerhalb kommendes Licht in eine instabile
Umlaufbahn
gezogen.
Während Toshan den Syntron-Verbund anwies, endgültig Kurs auf die Peripherie des Lyap-Tuu-

Systems zu
nehmen, wo die GUUR-E-RAHK wartete, spielte er Ortungsaufzeichnungen vor, die eine
kurzfristige
Verstärkung der vom Black Hole ausgehenden Schwerewellen, danach eine Abschwächung und
gleich darauf
wieder die Normalisierung anzeigten.
»Es fing an, gleich nachdem der Paratronschild sich wieder hinter euch geschlossen hatte«,
erläuterte er dazu.
»Ich vermute, es gab jenseits des Ereignishorizonts ein Transportmittel, mit dem die
Stelzenroboter in unser
Universum kamen und daß es in sein Universum zurückgekehrt ist.«
»So könnte es gewesen sein«, pflichtete Perry Rhodan ihm bei. »Und wahrscheinlich wurde der
irreguläre
Rücksturz unserer Space-Jet durch die fünfdimensionalen Störungen verursacht, die die
Stelzenroboter bei
ihren Aktivitäten im Hyperraum hervorriefen.«
*Allerdings wird es keine Gewißheit geben, weil wir der Sache nicht nachgehen können, denn ich
bin völlig
davon beansprucht, mir Klarheit über das Schicksal meiner Frau und meiner Tochter zu
verschaffen und dem
Bewahrer nachzujagen!*, fügte er in Gedanken hinzu.
Er hob fröstelnd die Schultern an. Ihm war plötzlich kalt, denn er ahnte, daß nicht allein der
Bewahrer sein
Feind war, sondern ebenso gut die Entfremdung zwischen ihm, Gesil und Eirene. Das war nicht
nur ein Gefühl,
sondern ein zwingender Schluß daraus, daß seine Frau freiwillig mit den Abgesandten des
Bewahrers gegangen
war und daß Eirene sich psychisch schon viel länger weit von ihm entfernt hatte.
Das alles verunsicherte ihn zutiefst, durfte er doch nicht davon ausgehen, daß seine Lieben
überhaupt wollten,
daß er ihnen nachspürte.

2.

Als die Space-Jet in den Normalraum zurückfiel, leuchtete voraus die rubinrote Sonne Lyap-Tuu
durch das
interstellare Gas der Kor-Schaa-Wolke, in deren äußerem Bereich sie sich mit ihren drei
Riesenplaneten
bewegte.
Von Ler-O-Sans GUUR-E-RAHK war weder etwas zu sehen noch zu orten, aber wenige
Sekunden später
wurde die CAPRICORN von Hypertastimpulsen getroffen, die die Freund-Feind-Kennung
auslösten. Nach drei
weiteren Sekunden traf die vereinbarte Impulsgruppe ein, mit der das 800-Meter-Muschelschiff
sich zu
erkennen gab.
Da hatte Toshan aber schon Kurs darauf genommen, denn die Quelle der Hypertastimpulse war
von der Ortung
der Space-Jet eingepeilt worden. Kurz darauf erschien das Muschelschiff selbst auf einem Holo
der Ortung; es

hatte seinen hochwertigen Ortungsschutz deaktiviert - und es beschleunigte mit Maximalwerten. Der Hyperkommelder zwitscherte. Sato Ambush schaltete das Gerät ein, und Ler-O-San schwebte dicht neben ihn. Als das Holo hell wurde, war darin Xeq-U-Cin, der Zweite Kommandant der GUUR-E-RAHK, zu sehen. Perry Rhodan erkannte ihn an dem schmalen dunkelbraunen Streifen, der sich über die Schmalseite seiner »Lederhülle« zog. »Alarmstufe eins!« rief Xeq-U-Cin. »Unsere Fernortung hat vor einiger Zeit die Energie-Emissionen dreier Muschelschiffe angemessen, die im benachbarten Systra-Bee-System kreuzen. Sie werden uns jetzt ebenfalls orten und zweifellos mit einem kurzen Überlichtmanöver hierher kommen. Deshalb ist Eile geboten. Ich schlage vor, daß ihr wendet und ebenfalls beschleunigt, so daß wir euch zwar etwas später als normal einholen, dafür aber einschleusen können, ohne unsere Geschwindigkeit wesentlich herabzusetzen.« »Einverstanden«, gab Ler-O-San zurück. Toshan benötigte keinen besonderen Befehl. Er verzichtete in diesem Fall allerdings auf Manuellsteuerung, weil das bevorstehende Manöver sehr kompliziert war. Statt dessen erteilte er dem Syntron-Verbund die entsprechenden Anweisungen und übertrug ihm die Ausführung. Der Diskus wendete in weitem Bogen, setzte sich vor die GUUR-E-RAHK, die allerdings noch viereinhalb Lichtminuten entfernt war und beschleunigte zuerst mit Maximalwerten und dann, als er die inzwischen herabgesetzte Geschwindigkeit des Muschelschiffs erreicht hatte, mit demselben Wert wie dieses. Knapp zehn Minuten später wurde die GUUR-E-RAHK auch auf einem Holo der Außenbeobachtung sichtbar - und sechs Sekunden später hatte sie die Space-Jet eingeholt und sich dabei so gedreht, daß der zur Aufnahme des kleinen Schiffes geöffnete backbordseitige Hangar nach vorn zeigte. Indem das Muschelschiff seine Geschwindigkeit minimal erhöhte, verschlang es die CAPRICORN sozusagen. Die Hangarschleuse schloß sich, das Schiff drehte den Bug wieder nach vorn und beschleunigte stärker. Perry Rhodan und seine Gefährten verließen die Space-Jet und eilten zum Zentralen Antigraflift, um aufs Hauptdeck zu gelangen. Sie hatten ihn gerade erreicht, als ein Anschwellen der permanent vorhandenen Geräuschkulisse des Schiffes verriet, daß der Energieverbrauch in die Höhe geschnellt war. Das konnte nur bedeuten, daß die GUUR-E-RAHK Feindberührung hatte und mit ihren Transformkanonen Sperrfeuer schoß. In der Kommandozentrale angekommen, war davon allerdings nichts mehr zu bemerken, denn da befand sich das Muschelschiff bereits im Hyperraum.

»Sie tauchten auf, kurz bevor wir in die Überlichtphase eintraten«, berichtete Xeq-U-Cin. »Wir blendeten ihre
Ortung durch Sperrfeuer und entkamen ungeschoren.«
»Sie haben euer Schiff nicht beschossen?« fragte Rhodan ungläubig.
»Nein«, antwortete der Zweite Kommandant.
»Das verstehe ich nicht«, meinte Rhodan. »Sie hätten zwar in der kurzen Zeit den Paratronschild nicht zum
Zusammenbruch bringen können, aber man tut doch alles, was man kann, um vielleicht mit etwas
Glück
erfolgreich zu sein. Oder ist das bei euch in Truillau anders?«
»Keineswegs«, erwiderte Xeq-U-Cin. »Aber nicht alle Bewahrertreuen kämpfen mit vollem
Einsatz. Es gibt
unter ihnen einige, die mit uns Topar sympathisieren.«
»Leider viel zu wenige«, warf Ler-O-San ein. »Perry, mein nächstes Ziel ist der Planet Intrappa.
Dort haben wir
unser militärisches Hauptquartier, in dem die entscheidende Offensive gegen den Bewahrer
vorbereitet wird.
Der Planet Talintan ist zwar weiter unsere Hauptwelt, aber auf ihr wollen wir nicht zu viele
Aktivitäten
veranstalten, um den Feind nicht dorthin zu ziehen, denn Talintan ist die Heimat der Ulupho -
und sie muß
ihnen erhalten bleiben.«
»Ich würde gern mitkommen nach Intrappa«, erklärte Rhodan. »Aber vorher möchte ich
Verbindung mit der
BASIS aufnehmen, um zu erfahren, wie es ihr ergangen ist, während ich fort war.«
»Das kannst du erledigen, sobald wir eine kurze ÜL-Etappe hinter uns gebracht haben«, sagte der
Kontide. »Ich
schlage dir außerdem vor, dein Großraumschiff zu größeren Sicherheit zum Schwarzen Loch
Alingujin zu
dirigieren, dessen Koordinaten ich dir geben werde. Wenn es in der äußeren Photonensphäre
kreist, kann es
trotz seiner gewaltigen Masse von keinem Muschelschiff geortet werden.«
»Das ist eine gute Idee«, stimmte der Terraner ihm zu. »Ich möchte zusätzlich, daß wir zur
Verschleierung der
eigenen Position eine der Hyperfunk-Sonden verwenden, die wir in der Space-Jet mitführen.«
»Selbstverständlich«, sicherte ihm Ler-O-San zu.
Toshan lachte plötzlich.
Als die Gefährten ihn verwundert ansahen, erklärte er:
»Eben habe ich den Pikosyn meines SERUNS befragt, was Alingujin auf Interkosmo heißt. Es
bedeutet soviel
wie Müllschlucker.« Er lachte wieder, dann fügte er hinzu: »Ich hoffe nur, daß die BASIS nicht
als Müll
eingestuft und verschluckt wird.«
»Von wem?« erkundigte sich Ler-O-San.
»Bestimmt nicht von einem Black Hole«, warf Sato Ambush ein. »Höchstens von den Herren der
Stelzenroboter«, ergänzte er nachdenklich.
»Das bezweifle ich«, meinte Ler-O-San. »Wenn sie öfter herüberkämen, hätten wir längst davon
erfahren.

Möglicherweise haben nur die Schiffe der Prizappa etwas an sich, das sie anlockt.«
»Wie dem auch sei, ich werde die BASIS selbstverständlich warnen«, erklärte Perry Rhodan.
*

Rhodan, Ambush und Ler-O-San begaben sich in die Steuerkanzel der CAPRICORN in der Toshan sich noch immer aufhielt.

Nachdem die GUUR-E-RAHK zu einem Orientierungsmanöver in den Normalraum zurückgekehrt war und die Ortung keine fremden Raumfahrzeuge erfassen konnte, wurde das Hangarschott geöffnet, hinter dem die Space-Jet stand.

Perry Rhodan programmierte den Kurs der Hyperfunksonde selbst und schoß sie mit der Gravoschleuder in den Weltraum. Dort schaltete sich der leistungsfähige Mini-Metagrav der Sonde ein, beschleunigte sie und baute

dann den Metagrav-Vortex auf, durch den das relativ kleine Objekt wenig später in den Hyperraum gezogen wurde.

Anschließend mußte man warten, bis sich die Sonde nach ihrem Überlichtmanöver meldete. Als das geschah,

hatte das Gerät rund 250 Lichtjahre zurückgelegt und befand sich fast genau in der Mitte einer gedachten

Geraden, die von der GUUR-E-RAHK zur derzeitigen Position der BASIS reichte.

Danach aktivierte Rhodan den Hyperkom der CAPRICORN und schickte einen für die BASIS gedachten

Rufimpuls zur Hyperfunksonde. Von dort aus wurde er zum Großraumschiff abgestrahlt, selbstverständlich

hochwertig kodiert und extrem stark komprimiert.

Das war natürlich keine absolute Garantie dafür, daß der Feind die GUUR-E-RAHK nicht als Quelle der HFImpulse

entdeckte und einpeilte. Wahrscheinlicher aber war, daß er die Position der BASIS kannte und seine

Funküberwachung ausschließlich auf den Riesenraumer konzentrierte. Darin würde er nur die HF-Impulse von

der Sonde zur BASIS empfangen, also aus zweiter Hand. Folglich dirigierte er ein paar in diesem Raumsektor

befindliche eigene Schiffe zur Position der Sonde. Bis sie dort eintrafen und der Schwindel aufflog, würde die

Sonde aber ihren Zweck längst erfüllt haben, so daß die HF-Impulsquelle GUUR-E-RAHK beziehungsweise

CAPRICORN verstummt und damit unauffindbar war.

Schon fünf Sekunden nach Sendung des Rufimpulses kam die Verbindung über die Hyperfunksonde zustande.

Auf dem Holo in der Steuerkanzel der CAPRICORN tauchte die Gestalt von Harold Nyman, dem Kommandanten und Ersten Piloten der BASIS, auf. Nyman verzog sein flaches, breites Gesicht zu einem

strahlenden Lächeln, das zahllose Falten entstehen ließ.

»Hallo, Perry!« rief er mit seiner hellen Stimme, die eigentlich nicht zu seiner kräftigen,

stämmigen Statur

passen wollte, aber zu den Eigenheiten gehörte, die Nyman aus einer asiatischen Seitenlinie seiner Vorfahren geerbt hatte.

Rhodan winkte.

»Hallo, Harold!« gab er zurück. »Bei mir ist alles in Ordnung, bis auf den Tod von Goodman Goyd, der auf

Keliapo gefallen ist.«

Nyman senkte den Kopf und seufzte. »Ich mochte Goodman. Er war ein guter Mensch und ein tüchtiger

Metagrav-Techniker. Wie ist es denn passiert?«

»Das sage ich dir später«, erwiderte Rhodan. »Wir müssen unser Gespräch beenden, bevor der Feind die

Hyperfunksonde aufspürt und von dort aus unsere Position einpeilt.

Folgendes: Toshan, Sato und ich bleiben mit unserer Space-Jet an Bord der GUUR-E-RAHK und machen den

Flug zum Hauptquartier der Topar mit. Dort sehen wir weiter. Es ist durchaus möglich, daß wir eine Woche

oder länger wegbleiben. Ich halte es für zu riskant, die BASIS die ganze Zeit über an ein- und derselben

Position zu lassen. Der Ortungsschutz der Sonne ist keine Garantie dafür, daß der Feind euch nicht doch

findet.«

»Ganz sicher nicht«, bekräftigte der Kosmonaut. »Gorukule ist erneut an Bord der BASIS. Er gibt sich zwar als

Freund aus, aber wir können nicht sicher sein, ob er nicht doch dem Feind unsere Position mitteilt.«

»Der Prizappa ist wieder da!« rief Rhodan alarmiert. »Du darfst ihm auf keinen Fall vertrauen.«

»Er ist bestimmt ein Spion des Feindes«, warf Ler-O-San ein. »Ich warne mit allem Nachdruck vor ihm. Alle

Prizappa sind falsch und verschlagen. Sie kennen keine Freunde. Ihre Treue und Ergebenheit gehören dem

Bewahrer, dessen bevorzugte Vasallen sie sind. Perry, Sato und ich haben erst vor kurzem davon erfahren, wie

sie das Schiff harmloser Außergalaktischer zu einem Black Hole lotsten und die Besatzung niedermetzeln

ließen.«

»Was!« schrie Nyman. »Ich werde diesen Frosch mit eigenen Händen ohne Raumanzug aus dem Schiff

stoßen!«

»Das wäre barbarisch!« entsetzte sich Ler-O-San.

»Es wäre kaum barbarischer, als ein Intelligenzwesen auf einer Höllenwelt in einer kleinen Energiesphäre

auszusetzen, die nach kurzer Zeit zusammenbricht«, konterte Perry Rhodan, darauf anspielend, daß Ler-O-San

genau das mit Stalker getan hatte.

»Stalker geschah es recht«, gab der Kontide mit schriller Stimme zurück. »Er hatte die GUUR-E-RAHK zuerst

unter erlogenen Vorwänden durch die Galaxis Hangay gehetzt und sie danach in die Milchstraße zurückdirigiert, um sich in einem Geheimdepot Ausrüstung und wichtige Unterlagen zu verschaffen. In

Wirklichkeit hat er jedoch versucht, mein Schiff in seine Gewalt zu bringen und mich dazu zu zwingen, nach

Estartu zu fliegen. Mein Stellvertreter und ich durchschauten ihn jedoch und sorgten dafür, daß sein Plan

fehlschlug.

Das allein hätte uns aber nicht dazu bewogen, ihn zum Tode zu verurteilen. Es war etwas anderes. Xeq-U-Cin

und ich hatten nämlich Anhaltspunkte dafür gefunden, daß der Pteru-Klon wichtige Informationen über den

Bewahrer besitzt. Wir vermuteten sogar, daß er etwas über dessen Identität und Motive erfahren hatte. Hätte er

uns das alles verraten, wäre er begnadigt worden. Doch er wollte sein Wissen nicht einmal um den Preis seines

Lebens weitergeben. Damit hatte er sein eigenes Todesurteil gesprochen. Das mußt du einsehen, Perry.«

Rhodan erwiderte nichts darauf. Er saß stocksteif vor dem Hyperkom. Die Mitteilungen des Kontiden hatten

ihn wie ein Blitzschlag getroffen.

»Was hat er?« wandte sich Ler-O-San schließlich an Sato Ambush.

»Das fragst du noch!« gab der Pararealist zornig zurück. »Deine Eröffnungen müssen Perry und natürlich auch

mich das Schlimmste für die ROBIN und ihre Besatzung, die mit Stalker nach Estartu unterwegs sind,

befürchten lassen. Wir können gar nicht daran zweifeln, daß der verdammte Klon auch die ROBIN in seine

Gewalt zu bringen versucht. Wer weiß, was dabei alles passiert. Und du erzählst das hier und jetzt so beiläufig,

als dachtest du, Stalker habe sich inzwischen in einen Heiligen verwandelt. Warum hast du uns nicht schon vor

dem Aufbruch der ROBIN informiert?«

»Ihr hättet den Start der ROBIN wahrscheinlich verhindert«, erklärte der Kontide seelenruhig.

»Oder ihr hättet

den Pteru-Klon nicht mitfliegen lassen. Beides wäre aber nicht in eurem Langzeit-Interesse gewesen, denn ihr

müßt in der Mächtigkeitsballung Estartu nach Hinweisen auf die Ursachen von ES' irrationalem Verhalten

suchen - und ihr braucht dabei Stalker, weil er sich dort am besten auskennt und alle möglichen Verbindungen

hat, ohne die eure Nachforschungen sinnlos wären.«

»Und deswegen habt ihr euch angemaßt, für uns zu denken und zu entscheiden!« empörte sich Ambush. »Das

ist ungeheuerlich!«

»Es ist geschehen«, sagte Perry Rhodan mit spröder Stimme. »Wir werden darüber ein ernstes Gespräch führen

müssen, wenn die Zeit gekommen ist. Jetzt haben wir keine Zeit dafür.« Er wandte sich wieder

dem Holo

Harold Nymans zu.

»Du wirst deine Ankündigung natürlich nicht wahr machen!« befahl er im Ton einer sachlichen Feststellung.

»Statt dessen wirst du den Prizappa als Geisel nehmen und unter Arrest stellen!«

»Ich bitte ums Wort!« rief Ler-O-San und sagte, ohne eine Antwort abzuwarten: »Auch ich rate dazu, Gorukule

als Geisel zu nehmen, ihm diesen Status aber nicht zu verraten. Wiegt ihn im Glauben, ein willkommener und

hochgeachteter Gast zu sein. Prizappa neigen zu Geschwätzigkeit. Das ist ihre größte Schwäche. Wenn

Gorukule sich als Gast und im Mittelpunkt des Interesses sieht, läßt er sich bestimmt wichtige Informationen

entlocken.«

»Ein Heimtücker als VIP!« schimpfte Nyman. »Billigst du das, Perry?«

»Ja«, entschied Rhodan. »Er soll sich wie im siebten Himmel fühlen - aber er muß rund um die Uhr scharf

bewacht werden! Nehmt euch vor seinen Intrigen und seiner Überredungskunst in acht - und laßt ihn niemals

auch nur in die Nähe eines Funkgeräts kommen! Selbstverständlich müßt ihr ihn auch mit allen verfügbaren

Detektoren durchleuchten, damit er keine gefährliche Geheimausrüstung behält.«

»Ich werde ihn vorsichtshalber in kleine Scheibchen schneiden, damit uns ja nichts entgeht«, versprach der

Kommandant der BASIS.

Rhodan lächelte, denn er kannte seine Pappenheimer und wußte, daß Harold Nyman sich zwar manchmal sehr

martialisch gab, aber in Wirklichkeit ein hochintelligenter, fähiger und besonnener Mensch war.

»Jetzt noch die neue Position, zu der du dein Schiff bringen wirst!« sagte er. »Es handelt sich um ein Black

Hole mit dem Namen Alingujin. Ler-O-San hat mir versichert, daß dort selbst ein so massereiches Objekt wie

die BASIS vor der Entdeckung durch Muschelschiffe sicher wäre.«

»Und was hat er ›vergessen‹, dir zu erzählen?« fragte Nyman sarkastisch. »Zufällig kenne ich die Übersetzung

des Namens Alingujin. Sie lautet ›Müllschlucker‹. Ein beziehungsreicher Name, nicht wahr!«

»Ich habe nichts verschwiegen«, warf Ler-O-San ein. »Die BASIS wird dort sicher vor Entdeckung sein. Und

jetzt erlaube, daß ich dir die Koordinaten dieses Schwarzen Loches durchgebe!«

Harold Nyman machte eine auffordernde Geste - und nachdem der Kontide die Koordinaten durchgegeben

hatte, verabschiedeten sich die Gesprächspartner wieder voneinander.

Die Hyperfunksonde erhielt den kodierte Befehl zugefunkt, ihre Selbstvernichtungsanlage zu aktivieren.

Anschließend beschleunigte die GUUR-E-RAHK und nahm Kurs auf Intrappa.

3.

»Das also ist Müllschlucker!« stellte Harold Nyman fest, nachdem die BASIS rund 500000 Kilometer vordem

Alingujin-Black Hole in den Normalraum zurückgefallen war.

»Es sieht fast genauso wie das Amagorta-Black Hole aus«, bemerkte Lugia Scinagra, die Stellvertretende

Kommandantin und 2. Pilotin, dazu. »Annähernd gleich groß und ebenfalls eine beachtliche Akkretionsscheibe,

obwohl Alingujin keinen Begleiter hat. Aber auch hier befindet es sich im Zentrumssektor einer Galaxis, in der

die stellare Materie so dicht ist, daß ständig welche vom Black Hole eingefangen wird und rasend schnell

rotiert.«

Nyman nickte ihr zu, dann konzentrierte er sich wieder auf die Anzeigen der Tasterortung und der

Vektorgrößen von Schiff und Black Hole und ihrer Relation zueinander.

Die BASIS bewegte sich noch auf das Black Hole zu, das vom Kerr-Typ war, verzögerte aber mit hohen

Werten. Mit ihrer kaum vorstellbaren Masse wurde sie natürlich vom Schwerefeld des Black Holes

entsprechend stark angezogen und mußte immense Energiemengen in den Metagrav schicken.

Der Kommandant aktivierte durch Zuruf einen Interkomservo, als der Signalgeber hinter seinem Ohr

zwitscherte. Der Servo war unsichtbar, weil er ausschließlich das energetischen Komponenten bestand. Nur ein

winziges Flimmern nahe vor Nymans Gesicht zeigte seine Gegenwart an.

Als er sich meldete, baute sich über dem Servo ein Holo auf, in dem das Gesicht von Michail Kalita, dem

Kommandeur des Sicherheits-Kommandos der BASIS, zu sehen war.

»Hier KSK!« meldete sich der zu Disziplin und Abkürzungen neigende Mann. »Chef, der sehr ehrenwerte

Vermittler Gorukule besteht darauf, die Hauptzentrale aufsuchen zu dürfen. Ich gebe seinen Antrag hiermit

weiter.«

Nyman sah vor seinem geistigen Auge förmlich, wie Kalita bei seiner Meldung strammstand. Deshalb

erwiderte er betont lässig:

»Führ den Quakie vor! Aber laß ihn keine Sekunde aus den Augen!«

»Selbstverständlich, Kommandant!« erwiderte der KSK, auf den Ton seines Vorgesetzten eingehend. »Wenn er

Dummheiten macht, desintegriere ich ihn ein bißchen.«

Anderthalb Minuten später betrat der Vermittler im roten Umhang die Zentrale, angeführt von dem 1,90 Meter

großen, schlanken und hellblonden Hünen Kalita, der seine Waffen verborgen in der Galauniform trug, die er

angelegt hatte, um dem Prizappa den Eindruck zu vermitteln, er würde auf der BASIS als ranghoher Ehrengast

der Galaktiker betrachtet. Zwei Mitglieder des Sicherheitskommandos schritten schräg hinter Gorukule. Auch

sie trugen Galauniformen, wenn auch nicht so elegante wie ihr Chef.

Allerdings ging der Prizappa nicht zu Fuß, sondern benutzte wie üblich einen thronartigen

Kommandositz,
dessen integriertes Gravo-Pak ihn wie einen Gleiter schweben ließ.
Nyman salutierte lässig und musterte dabei unauffällig den Körperbau des Vermittlers. Der Kopf hatte eine gewisse Ähnlichkeit mit dem eines Frosches von Menschengröße, während der übrige Körper mitsamt den Extremitäten mehr an einen Topsider erinnerte. Alle diese Vergleiche hinkten allerdings gewaltig, da die Prizappa sich nicht etwa aus einer Kreuzung zwischen Riesenfrosch und Topsider entwickelt hatten, sondern das Produkt einer völlig unabhängigen Entwicklung darstellten.
»Was kann ich für dich tun, Vermittler?« fragte Nyman mit all der vorgetäuschten Ehrerbietung, zu der er sich sich durchzuringen vermochte.
»Nicht sehr viel und dennoch viel«, antwortete Gorukule mit seiner schrillen, für menschliche Ohren unangenehm klingenden Stimme. »Wie ich sehe, befindet euer Schiff sich beim Schwarzen Loch namens Alingujin. Ist das richtig, Kommandant?«
Er sprach akzentfreies Interkosmo, aber das wußten die Galaktiker ja schon von der ersten Begegnung her. »Es ist richtig«, bejahte Nyman. »Wir sind hier in Warteposition gegangen.«
»Worauf wartet ihr?« fragte der Prizappa.
»Auf neue Befehle unseres Expeditionsleiters«, erklärte Nyman. »Ich hoffe, du bist zu deiner Zufriedenheit untergebracht und wirst deiner hohen Stellung entsprechend behandelt.«
»Darüber kann ich nicht klagen«, sagte Gorukule. »Doch darum geht es mir gar nicht. Ich bin zu euch gekommen, weil ich euch helfen will. Bisher habt ihr mir keine Gelegenheit dazu gegeben. Dabei wäre alles so einfach. Ich könnte euch gefahrlos zum Palast der Begradigung bringen und euch dort eine Aufenthaltserlaubnis für Truillau verschaffen. Solange ihr die nicht besitzt, wird es immer wieder zu Mißverständnissen mit den Besatzungen unserer Raumschiffe und zu gefährlichen Zwischenfällen kommen.«
»Wir werden niemanden angreifen«, erwiderte Harold Nyman. »Und gegen eventuelle Angriffe anderer Schiffe kann sich unsere BASIS durchaus schützen.«
Gorukule hob die Arme und ließ sie wieder sinken.
»Davon bin ich überzeugt«, gab er zurück und rollte mit den hervorquellenden Froschaugen.
»Aber das kann doch nicht der Sinn eures Besuchs von Truillau sein. Auf diese Weise lernt ihr die Sehenswürdigkeiten dieser Galaxis niemals kennen. Dabei gibt es soviel Wunderbares kennenzulernen. Allein meine Heimatwelt Prizza wäre die weite Reise von eurer Galaxis wert. Sie ist die Perle unter allen Planeten Truillaus.«
»Ich glaube dir«, erwiderte Nyman. »Es geht eben nichts über die Schönheiten der Natur.«
»Es muß herrlich sein, wenn der Abendwind in den Schilfwäldern der Seen und Tümpel rauscht

und die
Einheimischen ihre Gesänge anstimmen!« schwärmte Lugia Scinagra mit boshafem Lächeln in
den
Augenwinkeln.
»Natürlich gibt es auf Prizza noch relativ unberührte Seen und Tümpel«, erklärte Gorukule und
blickte die
Zweite Kommandantin aus seinen goldfarbenen Augen an. »Aber unsere technischen
Errungenschaften sind
weitaus bedeutsamer. So besitzen wir beispielsweise ein planetenumspannendes Transmitternetz,
völlig autarke
kugelförmige Städte in den Meeren, eine perfekte Wettersteuerung, syntrongesteuerte
Industriesatelliten und
viele Raumhäfen, auf denen unablässig Handels- und Operationsschiffe starten und landen.
Unsere Zivilisation
ist die am höchsten entwickelte innerhalb von Truillau.«
»Der Bewahrer ist anscheinend sehr großzügig zu seinem favorisierten Volk«, meinte Lugia
ironisch.
»Er hat uns gefördert, das stimmt«, gab der Prizappa zu. »Aber doch nur, weil wir Prizappa dazu
berufen sind,
sein Erbe in Truillau anzutreten.«
»Ich hörte schon viel von Berufenen«, warf Michail Kalita sarkastisch ein. »Sie stiegen steil
empor und fielen
dann genauso steil herab - und meistens noch tiefer. So geschehen mit den Favoriten von ES und
denen der
Kosmokraten. Ihr Prizappa glaubt also fest daran, dereinst als Erben des Universums
dazustehen?«
»Nicht daran«, widersprach Gorukule, der anscheinend den Sarkasmus nicht bemerkt hatte. »Wir
glauben
überhaupt an nichts. Dafür wissen wir um so genauer, was der Bewahrer mit uns vorhat. Wir
haben nämlich
Informationen von seinen engsten Vertrauten, jenen, die man auch ›Einwanderer‹ oder ›Klone‹
nennt. Danach
erwägt der Bewahrer seinen Rückzug aus Truillau. Vorher will er noch für geordnete
Verhältnisse sorgen, weil
er uns das schuldig ist, denn er wird diese Galaxis zu treuen Händen an das Volk der Prizappa
übergeben.«
Harold Nyman wirkte erschüttert, während Michail Kalitas Mundwinkel vor unterdrückter
Heiterkeit zuckten.
»Vielleicht wäre das gar nicht einmal so schlecht«, warf Lugia Scinagra ein. »Die Prizappa
scheinen mir
friedfertiger zu sein als die meisten der mir bekannten Intelligenzen. Ich kann es nur nicht
glauben, denn
weshalb hat der Bewahrer die meisten Völker Truillaus genetisch in eine Norm pressen und diese
Galaxis zu
einer waffenstarrenden Festung machen lassen, wenn er sich schon bald sang- und klanglos
zurückziehen
will?«
»Des Bewahrers Gedanken sind nicht unsere Gedanken und seine Wege sind nicht unsere

Wege«, deklamierte
der Froschähnliche. »Was er denkt und tut, bleibt für uns unerforschlich.«
»Ja, schon gut!« sagte Nyman schnell, um vorlauten Spötteleien über den offenkundigen Unsinn, den der
Prizappa geredet hatte, zuvorzukommen. Schließlich mußte Gorukule sich als VIP fühlen; das
hatte Perry
Rhodan angeordnet, und Rhodan ordnete nie etwas ohne stichhaltigen Grund an. »Aber kannst du
mir sagen,
wohin der Bewahrer gehen wird, sobald er Truillau an dein Volk übergeben hat?«
»Das weiß niemand«, gab der Prizappa zurück. »Aber wenn er es uns verraten will, dann wird er
es tun. Noch
ist Zeit dazu, auch wenn im Dunstkreis des Bewahrers Aufbruchstimmung herrscht.«
»Im Dunstkreis?« erkundigte sich Kalita respektvoll, während er mit gespielter Bewunderung zu
Gorukule
aufblickte und die Hände an die imaginäre Hosennaht legte. »Was für ein Wort! Kannst du mir
seine Bedeutung
so erklären, daß ich Unwissender sie verstehe, Vermittler? Vielleicht auch, was mit
Aufbruchstimmung gemeint
ist?«
Gorukule streckte die Hände aus und hielt sie für ein paar Sekunden über den Kopf des
Sicherheitschefs, als
wollte er ihn segnen, was natürlich absurd war.
»Ihr werdet verstehen, wenn die Zeit dazu gekommen ist«, behauptete er. Er wandte sich an
Harold Nyman.
»Ich appelliere noch einmal an dich: Laßt euch von mir zum Palast der Begradigung bringen und
ich ver helfe
euch dazu, gefahrlos die schönsten Welten und anderen Sehenswürdigkeiten von Truillau zu
besichtigen!«
»Ich danke dir für dein großzügiges Angebot und weiß es zu schätzen«, versicherte der
Schiffskommandant.
»Doch wie ich schon sagte, müssen wir hier auf Warteposition bleiben, bis unser
Expeditionsleiter etwas
anderes befiehlt.«
Er dachte kurz nach, dann fügte er hinzu:
»Aber vielleicht interessierst du dich für unsere Heimatgalaxis, die Milchstraße. Unser VIP-
Betreuer Michail
könnte dir ausgewählte Speicherdaten in Form von Trivideos übermitteln. Es würde ihm sicher
Freude bereiten.
Nicht wahr, Michail?«
Michail Kalita verzog das Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen. Doch gleich danach
leuchteten seine
Augen auf, und in sein Gesicht kam ein verschmitztes Lächeln.
»Aber sicher, Kommandant«, erwiderte er. »Vorausgesetzt, ich darf die Speicherdaten
auswählen.«
»Meinetwegen!« sagte Nyman zu. »Solange du den VIP-Status unseres Gastes berücksichtigst.«
»Ich interessiere mich sehr für die Verhältnisse in der Milchstraße«, sagte Gorukule.
»Dann wollen wir gehen!« erklärte der Sicherheitschef. »Und zwar zu Hamiller. Der alte Junge
dürfte sich

sowieso langweilen. Er hat alles über die Milchstraße gespeichert - und noch eine ganze Menge mehr.«

Er drehte sich um, schritt zum Panzerschott und öffnete es durch Zuruf. Der Vermittler im roten Umhang

schwebte hinter ihm her, gefolgt von den beiden als Paradesoldaten verkleideten Sicherheitsdienstlern.

4.

Tymon t'Hoom, Kommandant der Sekundärfahrzeuge der BASIS und waschechter Arkonide, hörte sich an,

was die Hamiller-Tube ihm über Interkom zu sagen hatte.

Es war im wesentlichen, daß die Hypertaster der BASIS in 48 Lichtjahren Entfernung vom Alingujin-Black

Hole etwas geortet hatten, das ein Millisekunden-Pulsar zu sein schien. Da solche Objekte relativ selten im

Universum waren, nahmen Raumfahrer jede Gelegenheit wahr, einen Millisekunden-Pulsar zu erforschen,

wenn sie einen entdeckten und die Zeit und die Mittel dazu besaßen.

Beide Voraussetzungen waren nach Ansicht der Hamiller-Tube erfüllt. Zudem hatte Hamiller den Plan, den er

soeben Tymon vortrug, durch Kommandant Nyman absegnen lassen.

»Das Objekt namens *Oldie* ist mit einem Sekundärfahrzeug anzufliegen und zu vermessen!« faßte Hamiller

zusammen. »Außerdem ist die nähere und weitere Umgebung nach Planeten oder Überresten von Planeten

abzusuchen. Werden vom Kommandanten des Fahrzeugs auf einem Himmelskörper Spuren einer vergangenen

Zivilisation gefunden, ist eine Landung zwecks genauerer Untersuchung und der eventuellen Bergung von

Artefakten durchzuführen.«

»Aha!« machte t'Hoom brummig und verschränkte die Arme vor der Brust. »Und hast du vielleicht auch schon

ein Fahrzeug ausgewählt, Blechkasten?«

Mit seiner abfälligen Anrede folgte der Arkonide einer uralten Tradition, die auf die ersten Jahre der Neuen

Galaktischen Zeitrechnung zurückging und seinen Grund darin hatte, daß damals niemand auf der BASIS so

recht wußte, was die Hamiller-Tube im Grunde genommen war. Dieser Grund hatte sich über mehr als

elfhundert Jahre erhalten und mit ihm die Tradition des besonderen Umgangs zwischen Raumfahrern und Tube.

»Selbstverständlich«, antwortete die Hamiller-Tube. »Die 60-Meter-Korvette BAS-CW-5 verfügt über eine

Astrophysikalische Sonderausrüstung, die sie für dieses Unternehmen prädestiniert. Ferner gehören zur

Stammbesatzung zwei ebenfalls dafür prädestinierte Leute, der Kommandant und Erste Pilot Chosel Achberad,

ein Ezialist und Astronaut sowie der Zweite Pilot Ischgur Legreldi, der nicht nur ein hervorragender Astronaut

ist, sondern sich als Astronom und Astrophysiker innerhalb der Milchstraße einen Namen gemacht hat.«

»Der Nußknacker und der Giftzwerg!« entfuhr es t'Hoom. »Die beiden würde ich lieber mit einem

Himmelfahrtskommando betrauen als mit einer wissenschaftlichen Mission. Dabei könnten sie sich austoben.«

»Ihre Mission kann sehr schnell zu einem Himmelfahrtskommando werden«, stellte die Hamiller-Tube fest.

»Die Hypertaster der BASIS haben nämlich im Umkreis von dreihundertsiebzig Lichtjahren energetische

Aktivitäten geortet, die nur von patrouillierenden Muschelschiffen stammen können. Deshalb ist jeder Einsatz

außerhalb der BASIS auf Gefahrenstufe eins gesetzt worden.« Der Arkonide lächelte sinnend. Chosel

Achberad, ein arkongeborener Terranerabkömmling, war ein Mann, der sich sensibel und gutmütig gab,

solange alles seinen normalen Gang ging. Doch im Gefahrenfall verwandelte er sich in einen harten Kämpfer.

Sein Hobby, das Sammeln versteinerter Saurier-Eier, machte ihn in den Augen t'Hooms zu einem Spinner.

Mit Ischgur Legreldi verhielt es sich nicht grundlegend anders. Er war ein Findelkind, von Piraten verlassen in

einem treibenden Raumschiffswrack der Cantaro gefunden und von dem Raumräuberpaar Crash Crashduu Aika

Akadai adoptiert und aufgezogen worden. Ein Unbekannter hatte ihn bei einem Halt des Piratenschiffs auf

Titan befreit. Später war Ischgur auf dem Mars aufgetaucht, wo er studiert hatte und in der Space Academy

zum Astronauten ausgebildet wurde. Er galt als zartbesaiteter, poetisch angehauchter Mensch, der sich in einen

Giftzwerg verwandelte, wenn er angegriffen wurde. Daß er als Hobby exotische Gifte sammelte und als

intergalaktische Kapazität auf diesem Gebiet galt, machte ihn in t'Hooms Augen zu einer tödlichen Gefahr.

»Das ist in Ordnung, Hamiller«, erklärte er. »Du kannst ihnen und den anderen Leuten der TANGO die

Einsatzbefehle erteilen. Sie sollen sich in einer Stunde in ihrem Briefing-Raum einfinden.«

»Das ist schon erledigt, Sir!« erklärte die Tube.

*

»Na, komm schon!« flüsterte Ischgur Legreldi, als er den für ihn zuständigen Briefing-Raum in der Sektion C

des BASIS-Wulst-Hangars betrat.

Er blickte dabei auf einen Punkt unterhalb der Decke des Korridors, aus dem er soeben gekommen war. Etwas

bewegte sich dort und huschte in den Briefing-Raum hinein. Gegen die dortige dunkelbraune Decke hob es sich

kurz ab und zeigte eine Form wie zwei Flügel, zwischen denen ein faustgroßer Wolfskopf hing, dann hatte es

die Farbe der Decke angenommen und war unsichtbar geworden.
Von den bereits im Raum anwesenden beiden Personen, einem fast zwei Meter großen, typischem Arkoniden mit heller Haut, silberweißem Haar und albinotisch rötlichen Augen und einem sogar ein wenig größeren, ebenfalls schlanken, aber dunkelbraunem Mann mit schwarzem Kraushaar und Schlitzaugen mit fast farbloser Iris, bemerkte keiner das lautlos unter der Decke schwebende Etwas.
Legreldi warf im Vorbeigehen einen Blick auf die polierte Stahlfläche, einem Artefakt vom toten Planeten Xynox. Er sah in der spiegelnden Fläche den einzigen Menschen, der ihm sympathisch war, einen 1,56 Meter großen, dünnen Humanoiden mit greisenhaft wirkendem Gesicht, weißem, schulterlangem Haar, gelber Haut, rötlichen Augen, von Ohr zu Ohr reichendem dünnlippigen Mund und mächtiger Hakennase: sich selbst.
Der Arkonide blickte demonstrativ auf die Zeitanzeige seines Multifunktions-Armbands und anschließend anklagend auf Legreldi.
Der Zweite Pilot setzte sich gelassen auf einen Stuhl beim sogenannten Kartentank.
»Also!« sagte er auffordernd zu Tymon t'Hoom.
»Was heißt hier *also*?« fragte der Arkonide arrogant. »Du bist eine Minute und dreißig Sekunden zu spät gekommen, Ischgur.«
»Stimmt«, bestätigte Legreldi. »Grund genug, nicht noch zusätzlich Zeit zu vertrödeln.«
Der Mann mit dem Kraushaar grinste breit und zwinkerte seinem Partner und Stellvertreter beifällig zu.
»Das meine ich aber auch!« hieb er in dieselbe Kerbe. »Ischgur und ich sind hier, um über unseren Einsatz informiert zu werden, nicht, um über Vergangenes zu diskutieren.«
»Das ist eine ausgesprochen primitive Denkweise!« tadelte t'Hoom naselehnend. »Nun, ja, Barbaren bleiben eben Barbaren! Aber lassen wir das! Mit euch kann man nicht diskutieren, folglich muß ich von euch verlangen, daß ihr zukünftig Order pariert - oder ihr riskiert den sofortigen Vollzug ...«
Er konnte nicht weitersprechen, da er wie vom Blitz gefällt der Länge nach vornüber gefallen und mit dem Gesicht auf den Teppichboden geprallt war.
Legreldi blickte erschrocken schräg nach oben und flüsterte:
»Du sollst doch nicht voreilig handeln, Poshosh!«
Niemand hörte es, denn t'Hoom rappelte sich gerade ächzend auf, und Achberad half ihm dabei.
»Laß das!« wehrte der Arkonide die Hilfe ab. »Jemand hat mich gestoßen, und du standest doch hinter mir, oder?«
»Neben dir«, verteidigte sich Chosel Achberad. »Und ich habe dich nicht angerührt. Falls du andeuten wolltest, ich hätte dich gestoßen, werde ich dich zum Duell fordern! Mit Wasserpistolen!« fügte er rasch hinzu, als er

sich an die strengen Bordgesetze erinnerte.

T'Hoom wischte sich die blutende Oberlippe mit einem Papiertuch ab. Seinem Gesicht war anzusehen, daß er einen innerlichen Kampf ausfocht.

»Ich kann bezeugen, daß Chosel dich nicht angerührt hat, Tymon«, erklärte Legreldi. »Bei allen Blumen, die im Garten des Paradieses blühen!« Das gab den Ausschlag. »Ich nehme alles zurück und behaupte das Gegenteil«,

versicherte t'Hoom mit toderntem Gesicht und kaum merklich zuckenden Mundwinkeln. »Es muß wohl ein

Engel gewesen sein, der mich gestoßen hat, aus welchem Grund auch immer.«

Ein Schutzengel! ergänzte Legreldi in Gedanken.

»Was ich vorhin nicht mehr sagen konnte ...«, fuhr der Arkonide fort, »... ist das, daß ihr den sofortigen

Vollzug der Disziplinarstrafe Nummer 831 a riskiert, wenn ihr künftig nicht die Order befolgt. Nummer 831 a

besagt, daß die Betroffenen fünf Tage lang die Versorgungsautomaten ihrer Kabinen nicht benutzen dürfen.«

An der Decke erschien ein handtellergroßer schwarzer Fleck und löste sich innerhalb Sekunden wieder auf, wie es schien.

»Jaja, jetzt schämst du dich!« flüsterte Legreldi, aber so leise, daß ihn niemand außer seinem Freund Poshosh,

einem Florfauner vom Planeten Shint'oong, verstand.

»Aber nun zur Sache!« sagte t'Hoom und erläuterte den beiden Männern von der TANGO den von der

Hamiller-Tube ausgearbeiteten Plan. »Ich will die Einsatzdauer auf hundert Stunden begrenzen«, fügte er

hinzu. »Früher wird uns keine neue Order von Perry Rhodan erreichen. Sollte es doch der Fall sein, wird der

Hyperkom der BASIS eine kurze Kodeimpulsgruppe senden. Ihr müßt also ständig auf Empfang bleiben.

Sobald die Impulsgruppe bei euch ankommt, kehrt ihr um und fliegt schnellstens zur BASIS zurück. Eine

Antwort verbietet sich wegen der Einpeilungsgefahr. Ihr dürft also nur in einem Notfall senden, den ihr nicht

ohne unsere Hilfe bereinigen könnt. Ist das klar?«

»Ist klar, Chef«, gab Chosel Achberad zurück. »Ich hoffe, daß wir dir ein wunderschönes Artefakt mitbringen

können.«

*

Nachdem die Korvette von der Gravoschleuder in den Raum katapultiert worden war und sich danach aus

eigener Kraft mit zunehmender Geschwindigkeit von der BASIS entfernte, nahm der Kommandant ein

kokosnußgroßes, grün, gelb und lachsrosa gefärbtes eiförmiges Gebilde aus einer Ausrüstungstasche seines

Kontursessels und legte es in eine muldenförmige Vertiefung seiner Kontrollkonsole.

»Das sehe ich zum erstenmal«, sagte Ischgur Legreldi und beugte sich vom Nebensitz herüber.
»Soll das auch
ein versteinertes Saurier-Ei sein?«
»Selbstverständlich!« behauptete Achberad. »Ich fand es auf dem Planeten Kirigrod, den ich von
der letzten
Warteposition der BASIS aus mit einer Raumlinse anflug und kontaktierte.«
»Ich erinnere mich«, erwiderte sein Partner. »Aber du hast mir nie über diese Mission berichtet,
deshalb nahm
ich an, daß du nur einen weiteren toten Steinbrocken fandest, von denen es im Universum nur so
wimmelt.«
Etwas fiel von der Decke und verfehlte Achberad nur knapp.
Legreldi seufzte.
Immer wieder gab es Scherereien mit dem Florfauner von Shint'oong, einer Tierpflanze, die sich
aus je einem
tierischen und pflanzlichen Symbionten zusammensetzte. Das war an sich nichts Besonderes.
Auch auf Terra
gab es zahllose Formen symbiotischen Zusammenlebens zwischen tierischen und pflanzlichen
Organismen.
Das Außergewöhnliche an dem Florfauner war, daß beide Symbionten ein- und derselben
Evolutionstufe
angehörten und daß diese Evolutionstufe auf ihrer Heimatwelt die höchste bisher erreichte war.
Das hieß, die
Gattung der Florfauner dominierte auf Shint'oong ebenso wie die Gattung des Homo sapiens auf
Terra.
Dennoch hatten die Florfauner auf ihrer Heimatwelt keine technische Zivilisation aufgebaut.
Nicht, weil sie
dazu nicht in der Lage gewesen wären, sondern weil sie intelligent genug waren, um die
überwiegend negativen
Seiten einer solchen Entwicklung vorauszusehen. Deshalb lebten sie auf Shint'oong sozusagen in
paradiesischen Zuständen. Es gab allerdings hin und wieder Individuen, die damit unzufrieden
waren und vom
Aufbau einer technischen Zivilisation und der Unterwerfung der Natur unter ihre Gattung
träumten.
Poshosh war solch ein Dissident. Er hatte Ischgur Legreldi mehrere Monate lang beobachtet, als
der Tharer
(nach dem Piratenschiff THAR benannt, das quasi seine Heimat gewesen war) die Dschungel,
Wüsten und
Gebirge Shint'oongs durchstreifte. Ischgur war mit einer geleasten Space-Jet während einer
privaten
Forschungsreise auf Shint'oong notgelandet, hatte aber noch einen Notruf abgesetzt, der bestätigt
worden war,
und wußte, daß er ein halbes Jahr auf Bergung warten mußte.
Schon ziemlich bald hatte er bemerkt, daß er heimlich beobachtet wurde, aber er hatte sich nichts
anmerken
lassen. Nach und nach war er dem Florfauner dann auf die Schliche gekommen. Er hatte
festgestellt, daß er sich
fast ganz durchsichtig machen konnte und außerdem schneller Farbänderungen fähig war. Wenn
er sich nicht

tarnte, hatte er das Erscheinungsbild eines faustgroßen Wolfskopfes mit zwei Flügeln. Es gehörte allerdings einige Phantasie dazu, den Rumpf als Wolfskopf zu sehen, und die Flügel waren keine Vogelschwingen, sondern glichen eher glasartigen und geschmeidigen Schmetterlingsflügeln. Poshosh, wie Ischgur ihn nannte, ernährte sich von mineralstoffreichem Wasser und von Blütenpollen. Seinen zahlreichen tierischen Feinden entzog er sich durch seine Quasi-Durchsichtigkeit oder seine schnelle Farbanpassung. Erst nach längerer Zeit kam Ischgur dahinter, daß Poshosh nicht nur eine gut ausgebildete Instinktintelligenz besaß, sondern auch telekinetisch begabt war und sich mit dieser natürlichen Waffe sehr wirksam gegen Feinde wehren konnte. Es dauerte noch ein bißchen länger, bis der Tharer merkte, daß Poshosh ihn nicht nur beobachtete, sondern ihn irgendwie mochte. Er bewies es, als Ischgur beim Anzapfen eines Traumsaftbaums von einem Taumelseglerpaar angegriffen wurde. Ischgur sah die Gefahr zu spät, und das Taumelseglerpaar klappte bereits über ihm zusammen, als es weggerissen, zusammengeknüllt und gegen einen Felsen geschmettert wurde. Der Tharer sah sich nach dem ersten Schreck um, vermochte aber außer dem Florfauner nichts in seiner Nähe zu sehen, was ihn gerettet haben konnte. Da ahnte er die Wahrheit. Von da an versuchte er, sich mit Poshosh sprachlich zu verständigen. An den Reaktionen des Shint'oongers erkannte er auch bald, daß dieses Wesen überraschend gut verstand, was er zu ihm sagte. Doch leider besaß Poshosh kein Sprechorgan und vermochte sich auch nicht anderweitig akustisch zu verständigen. Im Lauf der Zeit allerdings erwarb er die Fähigkeit, sich durch ein Spiel von Farbschattierungen seinem Freund wenigstens sinngemäß mitzuteilen. So hatte er ihm unter anderem zu verstehen gegeben, daß er auch dann bei ihm bleiben wollte, wenn er seine Heimatwelt wieder verließ. Davon ging er selbst dann nicht wieder ab, als Ischgur ihm klarmachte, daß er seine Artgenossen und seine Heimat vielleicht nie wiedersehen würde, da Ischgur nach seinem Urlaub nicht mehr frei über sich verfügen konnte und mit dem Gigantraumer BASIS überall dorthin fliegen mußte, wohin das Oberkommando bestimmte. Seitdem waren der Tharer und der Shint'oonger unzertrennlich. Allerdings vermied Poshosh jeden Körperkontakt zu Ischgur und anderen Intelligenzen, auch wenn er stets so dicht wie möglich bei ihm blieb. Da er sich bemühte, nicht aufzufallen, schien an Bord der BASIS niemand etwas von seiner Anwesenheit zu

ahnen. Ischgur Legreldi war jedoch sicher, daß die Hamiller-Tube Bescheid wußte, auch wenn sie in keiner Weise auf ihn reagierte. Da sie sich aber mit Hilfe des Syntronverbunds in jedes Funktionselement des ganzen Schiffes einschalten und praktisch alles kontrollieren konnte, erschien es dem Tharer undenkbar, daß ihr sein Begleiter entgangen war. Legreldi beendete seine geistige Rückblende, denn soeben schloß die TANGO ihre Überlichtetappe ab und fiel in den Normalraum zurück. In einen Normalraum, in dem nichts normal war ...

5.

Ein wahres Gewitter aus Strahlenblitzen ging auf die Außenhülle der Korvette nieder. Allerdings handelte es sich um harmlose Radiostrahlung. Wie die Hypertaster ermittelten, ging sie von einem sehr massereichen Neutronenstern aus, der 21 Kilometer durchmaß. Das Gravitationsfeld an seiner Oberfläche war allerdings hundertvierzigmilliardenmal stärker als das an der Erdoberfläche. »Sechshundert Strahlungsblitze pro Sekunde«, las Legreldi von einem Datenfeld ab. »Das Intervall zwischen zwei Impulsen beträgt nur 1,5 Millisekunden. Das Ding rotiert wahnsinnig schnell.« »Wahrscheinlich hat der Pulsar früher zu einem Doppelsternsystem gehört«, meinte Achberad. »Bestehend aus unserem Neutronenstern und einem normalen Stern. Der Neutronen-Stern muß durch seine hohe Schwerkraft Materie von seinem Begleiter abgezogen haben. Dadurch wurde er immer schneller.« »Und wo ist dieser Begleiter jetzt?« fragte Legreldi. Doch die Frage war nur rhetorisch gemeint, denn ihm als Astrophysiker war klar, daß der Begleiter vor langer Zeit als Supernova explodiert sein mußte, nachdem er lange vorher zu einem roten Riesen expandiert war. Er musterte die weiteren Ortungsdaten auf Supernova-Überreste. Doch es gab keine. Folglich mußte die Explosion schon vor Äonen stattgefunden haben. Rein routinemäßig überprüfte Ischgur Legreldi die Ortungsdaten auch auf Hinweise für das Vorhandensein von Planeten oder Planetentrümmern. Wie erwartet, gab es eine Unmenge von kleinen und kleinsten Bruchstücken. Aber entgegen seinen Erwartungen entdeckte Legreldi auch Hinweise auf die Existenz eines planetengroßen Himmelskörpers. Er hatte ungefähr anderthalbfache Erdmasse und lief auf einer stark elliptischen Bahn um den Neutronenstern, der von der Hamiller-Tube bereits auf den Namen Oldie getauft worden war. Die größte Entfernung auf dieser Ellipse betrug nach den Berechnungen des Bordsyntons rund 17 Milliarden Kilometer, die kleinste Entfernung rund 6

Milliarden Kilometer.

»Einsam und verlassen«, kommentierte Chosel Achberad. »Ich nenne ihn *Single*. Es kann dort kein Leben geben. Dazu ist es zu kalt, wenn auch nicht gerade finster angesichts der zahlreichen dicht beieinander stehenden Sonnen des Zentrumssektors. Aber vielleicht gab es vor Jahrmillionen einmal Leben auf *Single*. Wir werden ihn uns aus der Nähe ansehen. Während wir hinfliegen, können unsere Ortungssysteme Oldie und Umgebung vermessen.«
Er gab seine Entscheidung über Rundruf an die Besatzung bekannt, dann wies er den Kopiloten an, nach einer Stunde ein kurzes Überlicht-Manöver durchzuführen, das die TANGO bis dicht an den Planeten heranbringen sollte.

*

Als die Korvette nach der ÜL-Etappe in den Normalraum zurückfiel, befand sie sich rund 200 000 Kilometer vor *Single*. Der Planet erschien auf dem Holo der Ortung als dunkelgraue Steinkugel ohne Luft und ohne Wasser. Es gab auch weder Wassereis noch gefrorene Luft, was Achberad und Legreldi allerdings auch nicht erwartet hatten. Der in einer Supernova-Explosion vergangene frühere Begleiter Oldies hatte die Atmosphäre und die Meere Singles, falls es sie überhaupt gegeben haben sollte, verdampft und fortgeblasen. »Hier gibt es keine Artefakte«, meinte Legreldi enttäuscht. »Die Oberfläche besteht aus zusammengebackenem Gestein. In dieser Schlacke herumzustochern wäre sinnlos.«
»Du hast recht«, erwiderte Achberad. »Aber ich bringe die TANGO trotzdem in einen Orbit und lasse *Single* von allen Ortungssystemen durchchecken. Vielleicht findet sich etwas, womit wir nicht rechnen.«
»Saurier-Eier«, gab Legreldi spöttisch zurück. »Dann hätte sich die Expedition nach Truillau wenigstens für dich gelohnt.«
»Haha!« machte der Kommandant. »Vielleicht findest du aber auch eine gutbestückte Alchimistenküche mit ein paar neuen Giften.«
So ging es noch eine Weile hin und her, doch dann mußten sich die beiden Männer auf die Auswertung der laufend eingehenden Ortungsergebnisse konzentrieren. Die ersten Analysen schienen die anfängliche Meinung Legreldis zu bestätigen. Singles Oberfläche war ausgeglüht, absolut tot und bar aller Relikte biologischer Populationen und Kulturen, die es vielleicht vor Äonen einmal gegeben hatte. Aber zu den Ortungssystemen, die die TANGO zur Erkundung von Planeten einsetzte, gehörten auch Hohlraumdetektoren - und die sprachen zu Beginn der dritten Umkreisung an.

»Stoppen!« schrie Chosel Achberad, an den Syntron-Verbund gewandt.
Er starrte mit funkelnden Augen auf das Holo, das einen rund anderthalb Kilometer langen und zirka fünfzig Meter durchmessenden, röhrenförmigen Hohlraum in 2,36 Kilometern Tiefe unter der zusammengebackenen Planetenoberfläche anzeigte.
»Sieh dir das an!« forderte Achberad seinen Stellvertreter auf. »Die Röhre verläuft horizontal und ist so gleichmäßig geformt, daß sie nicht natürlichen Ursprungs sein kann.«
Die Korvette hatte inzwischen gestoppt und flog mit geringer Geschwindigkeit rückwärts. Direkt über dem Gelände, unter dem der Hohlraum angemessen worden war, hielt sie in einer Höhe von 47 000 Kilometern an, was im Fall von Single der stationären Umlaufbahn entsprach.
»Was kann das sein?« überlegte Legreldi laut. »Ein Schutzraum, in dem sich Intelligenzen Singles vor den Folgen der Supernova-Explosion in Sicherheit gebracht haben - beziehungsweise in Sicherheit bringen wollten, denn wenn, dann konnten sie dort nur für kurze Zeit überleben, da Single alles Wasser und alle Luft verloren hatte.«
»Es kann eigentlich nur ein Schutzraum sein«, meinte der Kommandant. »Für uns bedeutet das: eine Inspektion ist zwingend notwendig.«
»Das sehe ich auch so«, bekräftigte Ischgur Legreldi händereibend. »Wir dürfen eventuelle Hinterlassenschaften auf keinen Fall verkommen lassen. Ich schlage vor, wir bohren mit dem größten Desintegratorgeschütz der TANGO einen Schacht bis dicht an den Hohlraum, fliegen dann mit einer Space-Jet hinunter und brechen durch die restliche Trennschicht.«
»Wir beide?« fragte Achberad. »Doch wohl nur ich, denn du als mein Stellvertreter mußt an Bord bleiben.«
Legreldi zog eine saure Miene, obwohl das Spiel immer das gleiche war, wenn es um seine Teilnahme an einer Exkursion ging, und obwohl er bisher immer seinen Willen durchgesetzt hatte.
»Zwei fähige Männer sehen mehr als einer«, wandte er ein.
»Frauen sehen oft viel mehr als Männer«, gab der Kommandant zurück. »Außerdem denke ich, daß in diesem speziellen Fall eine Exobiologin vonnöten ist. Beispielsweise unsere Zweite Funkerin, die ja auch diese Qualifikation besitzt.«
»Die sie befähigt, Knochenstaub zu analysieren - vielleicht den eigenen, wenn ihr es nicht schafft, den Tücken einer fremden Technik Einhalt zu gebieten«, spottete Legreldi.
»Das hat etwas für sich«, gab Achberad zu. »Aber wir könnten ja zwei Roboter mitnehmen, die alle Hindernisse und Tücken einer unbekannten Technik aus dem Weg räumen.«
»Und das zerstören, was wir untersuchen sollten«, erwiderte sein Stellvertreter.

»Dann brauchten wir jemanden, der fremde Technik schnell versteht und mit ihr umzugehen weiß«, sagte

Achberad nachdenklich. »Wie nennt sich eine solche Qualifikation wohl?«

»ETA«, antwortete Legreldi. »Ungekürzt: Exo-Technology-Analyst. Was eine meiner Qualifikationen ist, wenn es beliebt.«

»Es beliebt nicht, aber ich erinnere mich. Ja, jemanden mit genau dieser Qualifikation könnte ich dort unten

gebrauchen.« Achberad blickte seinen Stellvertreter unschuldig an. »Daß ich nicht früher darauf gekommen bin!

Du bist genau der richtige Begleiter für mich. Also kommst du mit, und die Zweite Funkerin wird hier die

Stellung halten!«

Er rief über Interkom nach Saradi Nefzabar und wies sie an, in die Hauptzentrale zu kommen und die

Vertretung für Ischgur Legreldi zu übernehmen.

*

Die Mini-Space-Jet ging in steilem Flug nach unten, nachdem ein Desintegratorgeschütz der TANGO einen

drei Meter durchmessenden Schacht von der Oberfläche des Planeten bis dicht an eine der beiden Kreisflächen

der zylinderförmigen Röhre vorgetrieben hatte.

Achberad und Legreldi saßen auf den einzigen beiden Kontursesseln der kleinen Steuerkanzel. Hinter ihnen

stand Little Bückel, ein nur anderthalb Meter hoher, aber sehr voluminöser Exkursionsroboter, der nicht nur ein

wandelnder Desintegrator war, sondern in seinem rückwärtigen Hohlraum von anderthalb Kubikmetern eine

Menge Proben und Fundstücke aufnehmen konnte. Damit war die Kanzel ausgefüllt.

Ischgur Legreldi dachte an Poshosh. Nur zu gern hätte er den Florfauner mitgenommen. Aber was sollte er auf

einer atmosphärelosen Welt! Er wäre dazu verurteilt gewesen, in der Space-Jet zu bleiben.

Raumschutzkleidung

gab es nicht für ihn, da seine Existenz geheim war.

Chosel Achberad zwang die Jet in einer Höhe von hundertfünfzig Metern in den Horizontalflug und steuerte sie

manuell nach der Navigationshilfe, die die Korvette ausstrahlte.

Ischgur überwachte die Ortungsanzeigen, die aber nichts Verdächtiges signalisierten. Deshalb musterte der

Tharer den Sternenhimmel über Single, der die öde Planetenoberfläche in ein bleiches Licht tauchte, das

ungefähr doppelt so hell war wie das Licht des Vollmonds in einer wolkenlosen Erdennacht.

»Was könntet ihr alles erzählen, wenn ihr in meiner Sprache sprechen könntet!« seufzte er, an die Sterne

gewandt.

»Ich habe eine Möglichkeit gefunden«, flüsterte Little Bückel. Zumindest kam die Stimme aus der

Synthesizerleiste seines »Gesichts«.

Aber für den Exkursionsroboter wäre eine solche Aussage sinnlos gewesen. Und sein Syntron würde nie etwas

Sinnloses veranlassen.

Die gelbe Haut über den Backenknochen von Legreldis Greisengesicht spannte sich und bekam rötliche

Flecken. Er drehte sich mit seinem Sessel so herum, daß er Little Bückel ins »Gesicht« sah.

»Wer hat gesprochen?« flüsterte er.

»Ich, Poshosh«, flüsterte es zurück. Die Stimme kam einwandfrei aus der Synthesizerleiste des Roboters. »Ich

konnte eine Kopie meines Bewußtseins auf den Syntron Little Buckets übertragen. Dadurch bin ich bei dir,

auch wenn ich nicht bei dir bin, Ischgur.«

Dem Tharer lief es eiskalt über den Rücken.

»Poshosh?« fragte er entgeistert. »Ich dachte bisher, du könntest nicht sprechen.«

»Das kann ich auch jetzt nicht«, antwortete der Shint'oonger. »Nur mit Hilfe des Roboters ist es mir möglich.«

»Dann besitzt du mehr als nur Instinktintelligenz«, stellte Legreldi fest. »Du sprichst, als wäre Instinktintelligenz weniger wert als deine Art von Intelligenz«, flüsterte Poshosh. »Dabei ist es genau

umgekehrt. Du kannst deine Reaktionen auf die Umwelt bestimmen, aber ihr Ablauf wird von zu vielen

Fehlerquellen beeinflußt und endet oft in einem Fiasko. Ich kann ebenfalls meine Reaktionen auf die Umwelt

bestimmen, aber die betreffenden Abläufe werden instinktiv und daher fehlerlos gesteuert.«

»Mit wem sprichst du?« fragte Chosel Achberad. »Hast du Funkverbindung mit der TANGO?«

»Nein«, erwiderte Legreldi und drehte sich mit seinem Sessel so schnell wieder nach vorn, daß das Stück nach

der anderen Seite weiterschwang und es beinahe zur Kollision mit dem Kommandanten gekommen wäre, der

sich mit seinem Sessel gerade nach seinem Stellvertreter umdrehte.

»Was soll der Unfug?« fuhr Achberad ihn an. »Führst du neuerdings Selbstgespräche? Oder hast du etwa mit

Little Bucket gesprochen?« Er lachte verhalten.

»Ich habe nur laut nachgedacht«, erklärte Legreldi. »Sind wir eigentlich nicht schon am Ziel?«

»Soeben«, antwortete Achberad. »Du kannst der Zweiten Funkerin durchgeben, daß wir jetzt landen!«

Während der Tharer die TANGO anfunkte und Saradi Nefzabar berichtete, daß Chosel und er zur Landung

ansetzten, glitt die Mini-Space-Jet schräg über dem matten Schatten, den sie auf der trostlosen Oberfläche

Singles erzeugte, auf ein kreisrundes Loch von drei Metern Durchmesser zu. Die desintegrierte gasförmige

Materie aus dem Schacht hatte sich unter der gemeinsamen Einwirkung von Schwerkraft und fehlender

Atmosphäre ziemlich rasch ringsum niedergeschlagen, und seine Atome waren Verbindungen untereinander

und teilweise mit der Oberflächenmaterie eingegangen. Das Ergebnis war eine marmorierte,

gewissermaßen

aufgedampfte glatte Schicht, die direkt am Schachteingang am höchsten war und von dort aus stetig niedriger wurde.

Die Jet ging direkt neben dem Eingang nieder und schwebte auf ihrem Prallfeld. Eins Ankerfeld hielt sie an Ort und Stelle.

»Sind gelandet und steigen aus«, berichtete Legreldi der Zweiten Funkerin. »Was sagt eure Ortung?«

»Negativ«, antwortete Saradi. »Das kann sich aber schnell ändern. Wir befinden uns schließlich in Feindgebiet.

Paßt auf euch auf, Ischgur!« Sie warf ihm eine Kußhand zu.

»Weiber!« schimpfte Achberad leise vor sich hin. »Immer fliegen sie auf die häßlichsten Männer.«

»Pas sind eben die interessanteren«, gab Legreldi zurück, nachdem er die Verbindung mit der TANGO unterbrochen hatte.

Wie sein Kommandant schnallte auch er sich los und überprüfte den SERUN, den er noch auf der Korvette

angelegt hatte. Danach stiegen die beiden Raumfahrer aus. Little Bückel folgte ihnen. Er wußte, wie er sich bei

Exkursionen zu verhalten hatte und wie er reagieren mußte, wenn Unvorhergesehenes geschah. Befehle seiner

Vorgesetzten genossen selbstverständlich Priorität.

Außerhalb des Fahrzeugs sahen sich die beiden Männer nur kurz um, denn nichts, was sie hier sahen, hatte

ihnen nicht schon die Ortung der Jet zugänglich gemacht. Sie aktivierten ihre Gravo-Paks und schwebten in den

Schacht. Ihre Helmscheinwerfer schickten helle Lichtkegel voraus. Wichtiger für die Wahrnehmungen aber

waren die SERUN-Ortungssysteme, die auch das auf die Helminnenseiten projizierten, was für die

Scheinwerfer unerreichbar war.

In Abständen von wenigen Metern sanken die beiden Männer und der Roboter in die Tiefe. Um sie herum war

die Ereignislosigkeit einer seit Äonen toten Welt. Es war nicht völlig neu für sie; dennoch wirkte es

bedrückend.

Endlich kamen sie auf dem Grund des Schachtes an. Während Ischgur Legreldi einen knappen Bericht an die

TANGO durchgab, nahm Chosel Achberad eine letzte Hohlraumvermessung vor.

»Wir sind nur knapp einen Meter von der Röhre entfernt«, sagte er, nachdem Legreldi die Funkverbindung

unterbrochen hatte. »Little Bucket, du kannst das Hindernis desintegrieren! Ischgur, wir aktivieren

vorsichtshalber unsere Paratrönschirme!«

»In Ordnung!« gab Legreldi zurück.

Er fing an zu schwitzen, als Poshosh ihm zuraunte:

»Warum aktiviert der Kleine Eimer seinen Paratronschild nicht, Ischgur?«
»Weil er kein entsprechendes Aggregat hat«, flüsterte der Tharer. »Sein Volumen wird für andere Zwecke
gebraucht.«
»Ich glaube, du flüsterst doch mit unserem Eisernen Gustav«, bemerkte Achberad ätzend. »Du wirst doch nicht etwa ein Verhältnis mit ihm anfangen wollen ...!«
»Du Affenklon!« schrie Legreldi wütend. »Hin und wieder muß ich mich ja kultiviert unterhalten! Und Little Bückert hört mir wenigstens zu, und akzeptiert, was ich sage, anstatt mir alles im Mund herumzudrehen.«
»Er akzeptiert, was du sagst!« wiederholte der Kommandant bedeutsam. »Ich verstehe. Aber wenn du noch einmal Affenklon zu mir sagst, dann ...«
Sein Gravo-Pak schien eigenmächtig durchzustarten. Chosel Achberad schoß raketengleich im Schacht empor.
Über Helmfunk hörte Legreldi sein Schreien.
»Hör sofort auf, Poshosh!« befahl Legreldi erschrocken. »Und unterlasse künftig alle eigenmächtigen Aktionen!«
»Hilfe, ich stürze!« schrie Achberad.
»Halte ihn auf.« flüsterte Legreldi.
»Er hat schon sein Gravo-Pak aktiviert«, entgegnete der Shint'oonger. »Aber ich kann nichts dafür. Wenn du bedroht wirst, muß ich einschreiten. Wenn ich abwarte, bis ich weiß, ob die Bedrohung echt war, kann es für dich zu spät sein. Darauf lasse ich es nicht ankommen.«
Neben dem Tharer setzte Achberad ein wenig hart auf und fluchte eine volle Minute lang, dann erklärte er:
»Wenn wir wieder auf der TANGO sind, werde ich mit dem für unsere SERUNS zuständigen Wartungstechniker ein paar Takte reden, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Das darf es einfach nicht geben, daß Gravo-Paks verrückt spielen. Ich hätte glatt zu Tode stürzen können. Du kannst ja bezeugen, was passiert ist, oder?«
»Selbstverständlich«, versicherte Legreldi mit einem mulmigen Gefühl im Bauch. »Aber sollten wir nicht endlich den Bunker anbohren oder als was immer die Röhre gebaut wurde?«
Der Kommandant schnaubte vernehmlich, dann erteilte er dem Roboter die Anweisung zum Durchbruch.
Im Lichtkegel der Scheinwerfer waren ein paar Minuten lang grünlich schimmernde Gaswolken zu sehen, dann war das letzte Hindernis beseitigt, und die Röhre lag offen vor den Raumfahrern.
*
»Was ist denn das?« rief Ischgur Legreldi, als die Scheinwerferkegel eine scheinbar unendliche Reihe von Gestalten in grelles Licht tauchten.
Die Gestalten standen an der rechten Seitenwand der Röhre, deren Boden eben war. Sie ähnelten

verblüffend

Little Bückst, nur daß sie keine runden Köpfe wie der Exkursionsroboter besaßen, sondern statt dessen

waagerechte, balkenförmige Konstruktionen, die an die vorzeitlichen, drehbaren Radarantennen auf

terranischen Seeschiffen erinnerten, wie der Tharer sie aus History-Videos kannte. »Roboter«, stellte Chosel

Achberad fest und hielt bereits den Kombistrahler in der Hand.

»Wahrscheinlich deaktiviert«, meinte Legreldi. »Ich wundere mich, daß sie nicht zu Staub zerfallen sind.

Immerhin muß die Supernova- Explosion fast eine Jahrmilliarde zurückliegen - und der Bunker kann nur vorher

gebaut worden sein.«

Achberad brummte etwas vor sich hin und betrat die Röhre.

Im nächsten Moment gab der Boden unter seinen Füßen nach. Der Kommandant verschwand von einem

Augenblick zum anderen.

»Gravo-Pak ein!« rief Legreldi, obwohl er wußte, daß die Pikosyns aller SERUNS in Notfällen selbständig

reagierten.

Aber da tauchte Achberad schon wieder auf. Allerdings nicht mit Hilfe seines Gravo-Paks schwebend, sondern

unverändert auf dem Teil des Bodens stehend, der doch eben erst unter seinen Füßen nachgegeben hatte und

nun auf wundersame Weise wieder am alten Platz war.

Erst jetzt startete der Kommandant mit seinem Flugaggregat durch, schoß bis dicht unter die zirka vierzig Meter

hohe Decke und landete nach kurzem Kreisen neben seinem Stellvertreter.

»Das ist verrückt!« stieß er keuchend hervor. »Ich glaube, ich drehe durch. Zuerst saust die Falltür mit mir in

die Tiefe - und dann hebt sie mich wieder hoch. Was für einen Sinn soll denn das haben?«

Legreldi ahnte, was geschehen war, doch er durfte nicht darüber reden, wollte er nicht die Existenz Poshoshs

preisgeben.

Bevor er sich eine Antwort zurechtlegen konnte, spürte er eine Erschütterung unter seinen Füßen - und als er

ahnungsvoll zur Falltür sah, erkannte er, daß sie endgültig abgestürzt und auf der gewölbten Unterseite der

Röhre aufgeschlagen war.

Er trat an das zirka vier mal vier Meter große Loch im Boden heran und musterte die Ränder und den von

seinem Helmscheinwerfer beleuchteten Hohlraum darunter - und er sah, was wirklich geschehen war.

»Das war keine Falle«, erklärte er seinem Kommandanten. »Der Boden ist schlichtweg verrottet, obwohl er aus

molekularverdichtetem Stahlplastik hergestellt wurde, wie meine Detektoren beweisen. Aber in einer knappen

Jahrmilliarde verrottet selbst das, was für die Ewigkeit gebaut wurde.«

»Aber warum gab nur diese Stelle nach?« fragte Achberad, nachdem er sich die Worte des Tharers hatte durch den Kopf gehen lassen.

»Wahrscheinlich war diese Stelle eine Zeitlang einer sehr starken Belastung ausgesetzt«, überlegte Legreldi laut. »Vielleicht von einem Hochenergie-Aggregat mit quadratischem Grundriß.«

»Oder von einem anderen überschweren Gegenstand«, warf Achberad ein. »Little Bücket, geh' du ab jetzt voraus! Wahrscheinlich gibt es noch mehr brüchige Stellen im Boden - und vielleicht auch woanders. Ich will nicht, daß wir die ganze Zeit über die Gravo-Paks benutzen. Womöglich brächten ihre Kraftfeldlinien noch die Decke zum Einsturz.«

Der Roboter marschierte mit seinen kurzen Beinen vorwärts, umging das Loch im Boden und bewegte sich tiefer in den Bunker hinein.

Die beiden Raumfahrer folgten ihm vorsichtig und leuchteten mit ihren Helmscheinwerfern die Umgebung aus.

Die gewölbte Wandung des Bunkers sah noch relativ solide aus, aber die Detektoren der SERUNS verrieten, daß das dunkelgraue Molekularverdichtete Stahlplastik so mürbe war wie eine seit hundert Jahren von der Umweltverseuchung zerfressene Sandsteinmauer.

Unter diesen Umständen erschien es unglaublich, daß die viel dünneren Wandungen der Roboter nicht seit Jahrmillionen zu Staub zerfallen waren. Die genaue Untersuchung eines Roboters brachte des Rätsels Lösung.

Es handelte sich nicht um echte Roboter, sondern um massive Nachbildungen, um Roboterstatuen, die durch und durch aus molekularverdichtetem Stahlplastik bestanden.

Als die beiden Männer weitergingen und neben zahlreichen Maschinen und skurrilen Bauwerken die Statuen von annähernd hominiden Lebewesen mit zwei Beinen und sechs Armen sowie T-förmigen Hals-Kopf-Partien ähnlich denen der Roboter entdeckten, die Kombinationen trugen, wurde klar, daß es sich bei der Röhre nicht um einen Schutzraum handelte.

Dieser Bunker zumindest war nicht in 2,36 Kilometern Tiefe gebaut worden, damit er den intelligenten Bewohnern von Single das Überleben der Supernova-Explosion ermöglichte. Sie mußten gewußt haben, daß das nicht möglich war. Also hatten sie dafür gesorgt, daß wenigstens Nachbildungen von ihnen, von ihren Robotern und Maschinen die Katastrophe überstanden, um in der Zukunft *Zeugnis* von ihrer Zivilisation abzulegen, sofern jemand den Bunker entdeckte.

»Es ist ein Museum«, stellte Chosel Achberad fest. »Wir müssen möglichst alles aufzeichnen, was es hier gibt -

und vielleicht später wiederkommen, um die Artefakte zu bergen, denn hier existieren sie nicht mehr lange.«

Ischgur Legreldi trat zu einem Sockel, auf dem die Statue eines Lebewesens stand, das drei Meter hoch und

fünf Meter lang war und mit etwas Phantasie an eine Kreuzung zwischen Riesen-Auerhahn und Alligator

denken ließ. Die Statue hatte den langen Hals gekrümmt und den flachen Schädel gesenkt. Der schnauzenähnliche, zahnbesetzte Schnabel berührte den Rand eines Nestes aus Stahlplastikfelsplatten.

Und in dem Nest lagen neun faustgroße, gelb, grün und schwarz marmorierte Eier - beziehungsweise Eier-

Nachbildungen aus Stahlplastik. »Saurier-Eier!« sagte der Tharer überrascht.

Sofort war Achberad an seiner Seite. Mit leuchtenden Augen musterte er die Nachbildungen, dann griff er zu

und hob ein Ei hoch.

»Es ist gar nicht so schwer, wie es sein müßte, wenn es aus massivem Stahlplastik bestünde!« rief er überrascht.

»Vielleicht ist es hohl«, sagte Legreldi, dann schüttelte er den Kopf. »Nein, hohle Nachbildungen wären

verrotten. Möglicherweise befindet sich im Innern eine Wabenstruktur. Solche Konstruktionen haben sich ja

auch bei uns als besonders widerstandsfähig erwiesen.«

»Ich nehme sie mit!« entschied der Kommandant. »Little Bückel, verfrachte die Eier in deinem Stauraum!« Der

Roboter gehorchte, aber während er die Eier einsammelte, sagte er: »Sie haben eine siebendimensionale

Komponente, deren Bedeutung sich nicht berechnen läßt.«

»Was redest du da, du Bleheimer!« schimpfte Achberad. »Von siebendimensionalen Komponenten hast du

doch keinen blassen Schimmer. Du weißt ja nicht einmal über vierdimensionale Komponenten Bescheid.«

»Aber das war eine Warnung«, fuhr Little Bückel fort.

Natürlich war es nicht der Roboter, der das sagte. Es war der Shint'oonger, der sich des Synthesizers von Little

Bückel bediente. Ischgur Legreldi wußte das, aber Achberad ahnte nichts davon und durfte auch nichts davon

erfahren. Nur wußte der Tharer nicht, wie er Poshosh Schweigen gebieten sollte, ohne gleichzeitig seine

Existenz zu verraten. Ihm blieb nichts weiter übrig, als schweigend zu schwitzen.

»Verdammt, ist das eine Schlamperie!« tobte der Kommandant. »Erst spielt mein Gravo-Pak verrückt, und nun

faselt der Robotsimpel über Dinge, von denen sein Syntron-Surrogat absolut nichts versteht.

Wenn wir wieder

auf der BASIS sind, werde ich über den Kommandanten persönlich eine Beschwerde gegen den Wartungsdienst loslassen, der die Verantwortlichen zum Weinen bringt!«

»Da bin ich dabei«, bekräftigte Legreldi. »Übrigens scheint dieser Zeitpunkt nahe zu sein. Wir werden nämlich

von Saradi angefunkelt.«

Er schaltete seinen Helminikom ein und meldete sich. Die Zweite Funkerin teilte ihm mit, daß von der BASIS

Weisung an alle Sekundärfahrzeuge ergangen sei, so schnell wie möglich zum Mutterschiff zurückzukehren.

»Schade!« murrte Achberad, während er einen abschiednehmenden Blick durch die Röhre schweifen ließ,

soweit sie erleuchtet war. »Wir kommen hoch, Saradi.«

6.

Nachdenklich musterte Perry Rhodan auf den Holos der Außenbeobachtung die siebzig großen Muschelschiffe,

die gemeinsam mit der GUUR-E-RAHK um den achten Mond des Riesenplaneten Libbeth kreisten.

Libbeth war um rund 30 Prozent größer und massereicher als der solare Jupiter. Er strahlte erheblich mehr

Wärme ab, als er von der Sonne Mirjavar empfang. Und Mirjavar strahlte eine Menge Wärme aus. Sie war ein

blau weißer Überriese, 19mal größer und 25000mal heller als Sol. Zwölf Planeten umkreisten sie; Libbeth war

der elfte. Doch Rhodan machte sich weder über Mirjavar noch über Libbeth große Gedanken.

Der einzige

bedeutende Planet dieses Systems war der achte mit dem Namen Intrappa, unter dessen Oberfläche sich in

gehärteten Bunkern das Oberkommando der Rebellenorganisation Topar verbarg. Auf Intrappa wurde die

Entscheidungsschlacht gegen den Bewahrer vorbereitet. Dort liefen alle Fäden zusammen, und von dort gingen

alle Befehle an die regionalen Kommandostellen und Flottenverbände hinaus.

Normalerweise vermieden die Topar Flottenkonzentrationen im Sonnensystem ihres Oberkommandos. Es war

eine Ausnahme, daß sich siebzig Großkampfschiffe hier eingefunden hatten. Im Grunde genommen handelte es

sich um ein unzulängliches Ablenkungsmanöver, die Schiffe nicht um Intrappa selbst zu sammeln, sondern um

den achten Mond des elften Planeten. In diesem Fall spielte es keine große Rolle, denn schon bald mußte der

Rest des *Operationsverbands Hergelah* eintreffen. Dann würden alle 150 Muschelschiffe aufbrechen, um einen

ersten Schlag gegen die Macht des Bewahrers zu führen.

Es sollte gegen Prizza gehen, die Haupt- und Heimatwelt der Prizappa, und da diese Vasallen Arm und Schwert

des Bewahrers darstellten - genau das bedeutete der Name Hergelah -, würde ein Erfolg der Topar das

Machtgefüge des Bewahrers erschüttern.

Genau das lag auch in Perry Rhodans Sinn. Deshalb war er auf der GU-UR-E-RAHK geblieben.

Er wollte die

Ankunft des restlichen Flottenverbands abwarten, mit dem auch der Oberkommandierende, sein alter Bekannter

Per-E-Kit, im Mirjavar-System eintreffen würde. Ihn wollte er darum bitten, die Aktion mit der

BASIS

unterstützen zu dürfen. Das würde nicht nur die Erfolgchancen der Topar erhöhen, sondern den Bewahrer

vielleicht stark genug herausfordern, daß er auf die Anwesenheit der Terraner in Truillau reagierte.

Rhodan wandte sich um, als er hörte, wie sich hinter ihm ein Schott öffnete. Er sah, daß Ler-O-San in die

Ortungs- und Feuerleitzentrale seines Schiffes rollte.

»Per-E-Kit ist angekommen!« rief der Genormte. »Er wartet außerhalb des Mirjavar-Systems mit einem

Verband von vierzig Großkampfschiffen. Weitere vierzig Schiffe, die mit ihm kamen, fliegen hierher.«

»Warum?« fragte Rhodan. »Wir könnten doch starten, und zu Per-E-Kit stoßen, damit wir danach alle

zusammen die Operation Hergelah durchführen.«

»Er hat umdisponiert«, erklärte Ler-O-San. »Beziehungsweise hat er erst jetzt die Einzelheiten der Operation

bekanntgegeben. Danach wird Per-E-Kit nur mit vierzig Großkampfschiffen einer Elitetruppe Prizza angreifen

und unbrauchbar machen. Alle anderen Schiffe unternehmen drei getrennte

Ablenkungsmanöver.«

Perry Rhodan preßte die Lippen zusammen, als der Genormte wie beiläufig erwähnte, daß ein bewohnter Planet

unbrauchbar gemacht werden sollte. Er zweifelte nicht daran, daß die Prizappa sich als Büttel des Bewahrers

verhaßt gemacht und wahrscheinlich viele bewohnte Planeten verwüstet hatten. Dennoch konnte er es nicht mit

seinem Gewissen vereinbaren, sich an einem Verbrechen, wie es die Verwüstung eines belebten Planeten war,

zu beteiligen. Im Gegenteil, er fühlte sich verpflichtet, seinen ganzen Einfluß einzusetzen, um das zu

verhindern.

»Beabsichtigt Per-E-Kit, den gesamten Lebensraum namens Prizza zu zerstören?« fragte er.

»Die Fauna und Flora werden unsere Truppen möglichst schonen«, antwortete Ler-O-San. »Aber die

Zerstörungen müssen so groß sein, daß der Planet für das Volk der Prizappa auf ewig unbewohnbar bleibt.«

Damit schien das Thema für ihn abgehakt zu sein, denn er ging zu einem anderen über.

»Ich habe Per-E-Kit berichtet, daß wir einen Vermittler aus dem Volk der Prizappa als Geisel genommen

haben«, teilte er mit.

Wir! klang es in Rhodans Ohr. *Da liegst du aber schief, mein Freund.* Sein Gehirn schaltete auf volle Kraft,

denn ihm schien sich eine Möglichkeit zu bieten, die Zerstörungswut der Topar zu bremsen.

»Per-E-Kit war sehr angetan davon«, fuhr Ler-O-San fort. »Diese Vermittler, die sich schon durch ihre roten

Umhänge hervorheben, sind nämlich de facto die Protektoren des Bewahrers und gehören dem Somanglute-

Orden an, deren Mitglieder von allen Prizzappa als alleinige Führer ihres Volkes anerkannt werden. Leider gibt es nur noch sieben Mitglieder dieses Ordens - und einer von ihnen als unsere Geisel ist so wertvoll wie eine gewonnene Raumschlacht.«

»Warum war Gorukule dann so leichtsinnig, sich in unsere Hand zu begeben?« erkundigte sich der Terraner und legte bereits seine Taktik gegenüber den Topar fest.

»Er fühlte sich sicher, weil die Bedeutung und die wahre Rolle der Vermittler ihr größtes Geheimnis darstellten«, antwortete Ler-O-San. »Da sie nur entweder als Vermittler im roten Umhang oder als Ordensleute auftreten, weiß ihr Volk nicht, daß sie in Wahrheit identisch sind. Wir Topar wußten es auch nicht, bis Per-EKit vor wenigen Stunden durch einen Ke-Ri davon erfuhr, der einem Ordensmitglied als eine Art Hofnarr diene.«

»Dann können wir Galaktiker uns glücklich schätzen, mit Gorukule einen so wertvollen Fang gemacht zu haben«, stellte der Terraner fest.

»Du reklamierst Gorukule ganz allein für euch?« fragte der Genormte. »Obwohl du es eigentlich mir verdankst, daß du ihn auf der BASIS festhältst, anstatt ihn wieder weggeschickt zu haben?«

»Selbstverständlich bin ich dir dankbar für deinen guten Rat«, erwiderte Rhodan. »Aber auf der BASIS ist der Vermittler genauso sicher wie in eurer Obhut.«

»Per-E-Kit sagte mir, daß du dich so verhalten würdest«, erklärte Ler-O-San. »Deshalb bat er mich, dir ein Geschäft vorzuschlagen. Wenn du ihm Gorukule überläßt, informiert er dich im Gegenzug über Gesils derzeitigen Aufenthaltsort - und er ist sogar bereit, dir bei ihrer Befreiung zu helfen.«

Im ersten Moment stieg Zorn in Perry Rhodan hoch, weil er die Forderung Per-E-Kits als erpresserisch einstufte. Doch er beherrschte sich und begriff bei kühler Abwägung der Fakten, daß Per-E-Kit ihn nicht unter

Druck setzen wollte, sondern eine solche Mausehelei unter Verbündeten für ganz normal hielt. Zudem

verfolgten Topar und die Galaktiker die gleichen Ziele, zumindest für eine bestimmte Zeit. Sie wurden sich also

sowieso gegenseitig unterstützen. Aber eines wollte der Terraner mit seiner Zustimmung zu dem Tausch noch

erkaufen: die Rettung der Natur von Prizza.

»Das Geschäft gilt unter der Bedingung, daß auf Prizza nur militärische Einrichtungen und Rüstungsbetriebe

zerstört werden dürfen«, forderte er. »Die Zivilbevölkerung muß unbedingt geschont werden - und die Natur

des Planeten muß erhalten bleiben.«

»Aber bei einem solchen Vorgehen werden wir höhere Verluste erleiden«, wandte der Genormte

entrüstet ein.

»Und die Prizappa werden sich nach dem Kriege wieder auf ihrer Welt ausbreiten können.«

»Du sagst es: auf *ihrer* Welt!« gab Rhodan eindringlich zurück. »Niemand hat das Recht, ein ganzes Volk

pauschal zu verurteilen und es seiner Ursprungswelt zu berauben. Und was die Verluste betrifft: Sie werden

durch die Unterstützung der BASIS weit niedriger ausfallen, als eure bisherigen Berechnungen aussagen.« Er

lächelte wissend. »Außerdem habt ihr noch ein As im Ärmel, sonst würdet ihr nicht mit so großer Selbstverständlichkeit von einem erfolgreichen Kampf um Prizza reden, denn ein derartig bedeutender Planet

ist zweifellos gegen jeden denkbaren Angriff gerüstet.«

»Was heißt *ein As im Ärmel*?« wollte Ler-O-San wissen. »Nein, sag' nichts! Ich denke, ich habe begriffen. Ja,

wir haben ein geheimes Plus auf Prizza.«

»Auf Prizza?« Der Terraner stieß einen leisen Pfiff aus. »Laß mich mal raten, mein Freund!« Er kniff die

Augen zusammen; um seine Mundwinkel bildeten sich Lachfalten. »Das kann doch nur eine fünfte Kolonne

sein. Ist euer geheimes Plus auf Prizza die Anwesenheit Tausender von Ulupho, die den Prizappa als

Schoßtierchen dienen?«

»Hast du seherische Fähigkeiten?« fragte der Genormte verblüfft blubbernd.

»Nur Erfahrung«, erklärte Rhodan. »Ich an eurer Stelle hätte die Ke-Ri beziehungsweise Ulupho auf Prizza

damit beauftragt, an strategisch wichtigen Punkten des Planeten Transmitter-Portables zu installieren und sie

auf ein Kodesignal von euch zu aktivieren, so daß Stoßtrupps eurer Raumlandetruppen wichtige Verteidigungseinrichtungen zerstören, KOM-Zentralen ausschalten und den Gegner demoralisieren können.«

»Genau das haben wir vorbereitet«, gab Ler-O-San zu. »Nach jahrelangen, sorgfältigen Überlegungen. Und du

triffst eine solche Entscheidung innerhalb einer Minute. Du bist genial, Perry Rhodan.«

»Das haben schon viele behauptet«, erwiderte der Terraner ernst. »Aber es stimmt nicht, denn wäre ich ein

Genie, hätte ich unsere Superintelligenz ausgetrickst.« Er wischte die Erinnerung an das traumatische Erlebnis

auf Wanderer mit einer Handbewegung beiseite. »Aber das ist Schnee von gestern. Was sagst du zu meinen

Bedingungen?«

»Auch die hat Per-E-Kit vorausgesehen«, erwiderte der Genormte. »Und er erteilte mir die Vollmacht, in

seinem Namen darauf einzugehen.«

Perry Rhodan lächelte.

»Mir scheint, dieser Kontide ist das wahre Genie.« Er lachte leise. »Also, fliegen wir zur BASIS und kehren mit

ihr hierher zurück, um sie bei der Operation Hergelah einzusetzen?«

»Wir brechen sofort auf«, bestätigte Ler-O-San.

7.

Chosel Achberad und Ischgur Legreldi befanden sich mit ihrem Exkursionsroboter und Harold Nyman gerade im Hamiller-Raum, um über das Museum auf Single zu berichten, als die GUUR-E-RAHK mit Perry Rhodan und seinen Begleitern am Alingujin-Black Hole eintraf.

Lugia Scinagra meldete es dem Kommandanten über Interkom und fügte hinzu:

»Perry kommt in einer halben Stunde herüber. Er will zuerst mit dir unter vier Augen sprechen und danach in

deiner Anwesenheit mit Gorukule.«

»Es ist gut«, erwiderte Nyman. »Schick Perry zu Hamiller, sobald er da ist!« Er wandte sich wieder den beiden

Raumfahrern zu. »Ihr habt also noch Zeit, mir über eure Entdeckung zu berichten.«

»Das Wichtigste sind, denke ich, die Eier der Single-Intelligenzen«, erklärte Legreldi. »Little Bückel hat sie

mitgenommen. Vielleicht sollte er sie vorzeigen.«

Aber sein Versuch, einer Erwähnung der mysteriösen Vorfälle, die von Poshosh verursacht worden waren, aus

dem Weg zu gehen, schlug fehl. Vielleicht, weil sein Vorgesetzter seinerseits das Thema

»Saurier-Eier«

vermeiden wollte.

»Das hat Zeit bis später!« fuhr Achberad dem Tharer in die Parade. »Vordringlich scheint mir eine Meldung zu

sein, die ich jetzt gleich erstatten muß. Es geht darum, daß der Wartungsdienst der BASIS schlampig arbeitet.

Anders ist es wohl nicht zu erklären, daß das Gravo-Pak meines SERUNS mehrfach unzuverlässig

funktionierte, was mich einmal sogar in akute Lebensgefahr brachte. Ähnlich verhält es sich mit dem Syntron

von Little Bückel. Jemand muß daran herumgespielt haben, denn der Robot hat mehrmals Makulatur geredet.

So behauptete er, die Ei-Nachbildungen aus dem Museum auf Single hätten eine siebendimensionale

Komponente - und dazu erklärte er noch, das sei eine Warnung gewesen.«

»Es war eine ernst gemeinte Warnung«, fiel Little Bückel ein. »Ich darf doch nicht schweigen, wenn mein

Gowon ebenfalls aufs Höchste gefährdet ...«

Er brach ab, als Ischgur Legreldi die Klappe an seinem Rücken mitsamt dem positronischen Schloß abriß und

den rotleuchtenden Not-Desaktivierungsschalter niederdrückte. Der Tharer hatte nicht länger untätig bleiben

können, nachdem sein Florfauner gewillt zu sein schien, ihr Geheimnis auszuplaudern. Die Aussage »mein

Gowon« war der Anfang davon, denn so lautete seine vertrauliche Anrede Legreldis.

»Warum hast du das getan?« fuhr Nyman den Tharer an.

»Ich bin davon überzeugt, daß der Roboter uns nicht warnen, sondern uns drohen wollte«, antwortete Legreldi.

»Also mußte ich ihn abschalten, bevor er seine Drohung wahr machen konnte.«

Der Kommandant der BASIS starrte ihn an, als zweifelte er an seinem Verstand.
»Ich habe keine Drohung gehört, Mann!« entrüstete er sich. »Vielleicht wollte der Roboter uns etwas Wichtiges mitteilen - und du hast es vereitelt.«
»Ich bin überzeugt davon, daß Ischgur richtig handelte«, nahm Achberad seinen Mitarbeiter in Schutz. »Dieser Roboter gehört verschrottet.«
»Oder vergiftet«, flüsterte der Synthesizer Little Buckets so leise, daß nur Legreldi, der unmittelbar neben ihm stand, es hörte.
Dem Tharer verschlug es die Sprache, als er sah, daß der Not-Desaktivierungsschalter des Exkursionsroboters wieder herausgesprungen war. Da das nicht von Poshoshs Bewußtsein im desaktivierten Syntron herbeigeführt worden sein konnte, mußte der Shint'oonger im eigenen Körper heimlich anwesend sein. Für ihn war es kein Problem, den Schalter telekinetisch herauszuziehen und damit den Roboter wieder zu aktivieren.
»Wir sollten nicht überstürzt handeln«, wandte Legreldi sich an seinen Vorgesetzten. »Ich schlage vor, daß ich mich mit Little Bückel in eine Werkstatt zurückziehe und seinen Syntron und dessen Programm überprüfe.« Er tat, als würde er den Desaktivierungsknopf des Roboters herausziehen. »Als ETA finde ich mich mit allen möglichen fremden High-Tech-Systemen zurecht, da wird mir ein bekanntes System keine großen Schwierigkeiten bereiten.«
»Ja, richtig«, stimmte ihm Nyman zu. »Du bist ja unser Exo- Technology-Analyst - unter anderem. Ich bin einverstanden, Ischgur.«
Er blickte auf die Zeitanzeige eines Holos und wollte noch etwas sagen, aber da glitt das Schott des Hamiller-Raumes auf und hinter einem hellblonden Hünen in Galauniform schwebte auf seinem Kommandositz der Vermittler Gorukule herein, gefolgt von zwei Wachsoldaten.
Der Prizappa hob grüßend die Arme, dann rief er mit seiner schrillen Stimme:
»Ich habe über Interkom mitgehört, wie die Ankunft Perry Rhodans angekündigt wurde. Deshalb will ich dich sprechen, Kommandant Nyman.«
Harold Nyman sah ihn erwartungsvoll an, doch der Prizappa schwieg und blickte vielsagend auf Achberad und Legreldi.
Als der Kommandant begriff, worauf der Vermittler wartete, erklärte er:
»Du kannst in Anwesenheit meiner Leute offen reden, Exzellenz. Wir haben keine Geheimnisse voreinander.«
»Du vertraust ihnen also?« fragte Gorukule.
»Voll und ganz«, antwortete Nyman.
»Dann will ich sie in meine Einladung einbeziehen, Kommandant«, erklärte der Prizappa. »In meine Einladung

an dich und Perry Rhodan, mit mir meine Heimatwelt Prizza zu besuchen. Ich lege großen Wert auf diesen

Besuch, denn ich möchte, daß wir Prizzappa und ihr Galaktiker künftig vertrauensvoll zusammenarbeiten. Wie

ich schon sagte, erwägt der Bewahrer seinen Rückzug aus Truillau und die Machtübergabe an unser Volk. Ihr

Galaktiker wäret also gut beraten, wenn ihr gute Beziehungen zu uns herstellt.«

»Dagegen ist nichts einzuwenden«, meinte Nyman. »Wir haben ja bereits damit angefangen.

Oder kannst du

dich über mangelnden Respekt dir gegenüber auf diesem Schiff beklagen?«

Der Prizzappa blickte zu Boden. Als er die Augen wieder hob, war ein undeutbarer Ausdruck in ihnen.

»Man behandelt mich respektvoll, aber das ist ein kalter, berechnender Respekt«, stellte er fest.

»Ich kann das

beurteilen, denn als Vermittler bin ich mit Vertretern vieler Völker vertraut gewesen und habe gelernt, ihre

Psyche zu erforschen. Deshalb durchschaue ich euch. Ihr seid unsicher und wißt nicht, ob ihr mir vertrauen

könnt oder mich fürchten müßt. Das ist verständlich, aber es schadet euch nur, denn es verleitet euch dazu,

falschen Freunden zu vertrauen. Wenn ihr erst einmal meine Heimatwelt und mein Volk kennengelernt habt,

wird sich das ändern. Darum meine Einladung. Wirst du, Kommandant Nyman, Perry Rhodan gegenüber einen

Besuch auf Prizza befürworten?«

»Perry Rhodan ist nicht der Mann, der sich zu etwas überreden ließe«, entgegnete Nyman steif.

»Ich werde ihm

deine Einladung übermitteln; entscheiden wird er selbst.«

»Damit muß ich mich wohl zufriedengeben«, erwiderte der Vermittler. »Ich ziehe mich jetzt in das mir

zugewiesene Quartier zurück und erwarte dort eure Antwort.«

Er winkte Michail Kalita zu, und der Kommandant des Sicherheitskommandos der BASIS schritt wieder voran,

als Gorukule auf seinem thronartigen Kommandositz hinausschwebte.

»Ich bin gespannt, ob Perry die Einladung annimmt«, meinte Ischgur Legreldi.

Harold Nyman zuckte die Schultern.

»Wir werden sehen. Ich gebe euch Bescheid, falls ja und falls ihr uns begleiten sollt.« Er deutete auf Little

Bücket. »Sieh zu, daß du den Roboter bis dahin in Ordnung bringst, Ischgur! Und du kommst mit mir in die

Hauptzentrale, Chosel!«

*

»Das kommt mir wie gerufen!« sagte Rhodan, nachdem ihm der Kommandant der BASIS die Einladung des

Vermittlers nach Prizza überbracht hatte. »Wenn wir mit der BASIS unbehelligt bis zur Heimatwelt der

Prizzappa fliegen können, haben wir die Schlacht schon so gut wie gewonnen.«

»Die Schlacht um Prizza?« echote Nyman verwundert. »Wird es denn eine Schlacht um diese

Welt geben?«

»Es wird sie geben, mit oder ohne uns«, antwortete Rhodan. »Die Prizappa sind Arm und Schwert des

Bewahrers in Truillau. Von der Welt gehen die Unterdrückung und der Mißbrauch anderer Völker dieser

Galaxis aus. Deshalb wird die Flotte der Topar in genau zwei Tagen gegen Prizza fliegen und alle militärischen

Einrichtungen zerstören - und die BASIS wird an dieser Operation teilnehmen.«

»Hältst du das für richtig, Perry?« wandte der BASIS-Kommandant ein. »So schlimm sind die Prizappa

vielleicht gar nicht. Zeigt die Einladung Gorukules nicht, daß sie den Frieden wollen?«

»Sie ist nur ein Schachzug, um unser gutes Verhältnis zur Topar zu stören«, erklärte Rhodan.

»Inzwischen weiß

ich mehr über die Prizappa. Sie verdanken ihren Aufstieg nicht nur der Förderung durch den Bewahrer, sondern

waren schon vor seiner Ankunft das am höchsten entwickelte raumfahrende Volk in Truillau. Der Name

Truillau stammt übrigens auch von ihnen. Ich erfuhr, daß sie nach der Entwicklung der interstellaren Raumfahrt

mit den Vorläufern der heutigen Muschelschiffe die nächstliegenden anderen Sonnensysteme erreichten und in

Besitz nahmen. Später fielen sie auch in Sonnensysteme ein, die anderen Völkern gehörten. Sie gewannen jeden

Krieg, weil sie von Natur aus aggressiv sind und sich allen anderen Völkern überlegen fühlen. Bevor der

Bewahrer sie zu seinen Vasallen machte, galten sie als Unbesiegbare und herrschten mit eiserner Faust über die

Völker der von ihnen annektierten Sonnensysteme. Und daß zumindest die Vermittler aus ihrem Volk auch

noch heimtückisch sind, haben meine Begleiter und ich am Beispiel außergalaktischer Raumfahrer erlebt.«

»Hm!« machte Nyman. »Dann will Gorukule vielleicht mit seiner Einladung nicht nur erreichen, daß wir uns

nicht mit den Topar verbünden, sondern hat womöglich außerdem vor, uns in seine Gewalt zu bringen. Wir

sollten sehr mißtrauisch sein, Perry.«

»Das bin ich«, versicherte ihm Rhodan mit grimmigem Lächeln. »Jetzt gehen wir zu ihm in sein Quartier und

erkundigen uns danach, wie er sich unseren Besuch auf Prizza vorgestellt hat. Anschließend muß ich mit Ler-

O-San konferieren, damit die Topar unseren Besuch nach Möglichkeit in ihren Offensivplan einbauen können.«

Wenige Minuten später standen sie dem Vermittler gegenüber. Gorukule bewohnte ein speziell für seine

Bedürfnisse eingerichtetes Quartier, in dem eine relativ hohe Luftfeuchtigkeit und eine Temperatur von 26

Grad Celsius herrschten. Rötlichgelbes Licht erhellte zahlreiche flache, weiche Liegestätten, computergestylte

Phantasiepflanzen und ein kreisrundes, acht Meter durchmessendes Wasserbecken, in dem der Prizappa oft zu

baden pflegte. Der Syntron, der die Ausstattung besorgt hatte, war nach den von Gorukule geäußerten

Wünschen vorgegangen.

Zur Zeit hockte der Vermittler allerdings noch auf seinem schwebenden Kommandositz und tauchte Artigkeiten

mit Michail Kalita aus, ein Geplänkel, bei dem jeder den anderen auszuhorchen versuchte, ohne selber

brauchbare Informationen zu geben.

»Ich freue mich, dich wiederzusehen, Perry Rhodan«, gurrte der Prizappa einschmeichelnd.

»Ganz meinerseits«, erwiderte Rhodan knapp. »Kommandant Nyman hat mir deine Einladung übermittelt. Ich

nehme sie an.«

»Ich bin entzückt!« rief Gorukule und warf die Arme hoch. »Eine größere Freude konntest du mir nicht

bereiten. Ganz bestimmt wird es dir und deinen Begleitern auf Prizza gefallen, und du wirst mein Volk lieben

lernen.«

»Ganz bestimmt«, gab Rhodan zurück. Der sarkastische Unterton in seiner Stimme blieb dem Prizappa

verborgen. »Aber wir müssen noch die Modalitäten unseres Besuchs regeln. Ich schlage vor, daß die BASIS in

einen stationären Orbit um Prizza geht, denn der Gigant ist nicht für eine Landung auf Planeten gedacht.

Anschließend könnten Vertreter eurer Führung unser Schiff besuchen, während ich mit meinen Begleitern in

einem Beiboot auf Prizza lande und wir den Planeten unter deiner Führung besichtigen.«

Der Vermittler starrte Rhodan aus seinen goldfarbenen »Froschaugen« eine Weile an, dann erklärte er:

»Ich bin im Prinzip damit einverstanden, allerdings mit der kleinen Abänderung, daß eure BASIS nicht in einen

Orbit um Prizza geht, sondern an einem unserer Raumforts andockt. Du könntest danach mit deinen Begleitern

sogar per Transmitter nach Prizza gehen.«

Perry Rhodan nickte kaum merklich. Sein Verdacht, der Vermittler wolle durch seine Einladung in Wirklichkeit

die BASIS neutralisieren und ihn als Geisel nehmen, erhärtete sich. Anscheinend hatten die Prizappa Hinweise

auf eine bevorstehende Aktion der Topar gegen ihre Heimatwelt bekommen. Kein Wunder, denn sie wurden

logischerweise vom Agentennetz des Bewahrers mit Informationen versorgt. Allerdings schienen die Hinweise

sehr vage gewesen zu sein, sonst hätten es die Prizappa nicht nötig gehabt, ihr Einladungsmanöver zu starten.

»Befindet sich diese Raumstation im Orbit um Prizza?« erkundigte er sich.

»Nicht direkt«, antwortete der Vermittler. »Sie bewegt sich auf einer Kreisbahn parallel zu der von Prizza um

die Sonne Zaz, aber rund zweihundert Millionen Kilometer weiter von Zaz entfernt als der Planet. Doch was

bedeuten bei einer perfekten Transmittertechnik schon zweihundert Millionen Kilometer!«

»Nicht sehr viel«, erwiderte Rhodan, ohne eine Miene zu verziehen. »Ich bin einverstanden, Gorukule.«

»Du wirst es niemals bereuen!« schrillte der Vermittler. »Wann können wir losfliegen?«

»Morgen«, antwortete der Terraner.

»Gut«, sagte Gorukule. »Dann gebe ich dir nachher die Koordinaten des Zaz-Systems. Nehmt bitte etwa fünfzig

Lichtjahre vor dem Ziel ein Orientierungsmanöver vor, dann kann ich per Hyperkom die Administration von

Prizza verständigen und die Einflugerlaubnis erwirken.«

»So soll es geschehen«, bestätigte Rhodan.

Nachdem er mit Harold Nyman das Quartier des Vermittlers verlassen hatte, fragte ihn der BASISKommandant,

warum er auf seine Bedingungen eingegangen war, die doch nur dem Gegner Vorteile verschafften.

Perry Rhodan lächelte und erwiderte:

»Andernfalls hätten wir niemals die Einflugerlaubnis erhalten, Harold. Und nur darauf kommt es an. Die

Prizappa haben ganz sicher eine starke Wachflotte um ihren Planeten versammelt. Kämen wir uneingeladen

dort an, würden wir sofort unter konzentrisches Feuer genommen. Bei geladenen Gästen aber werden die

Schiffskommandanten sich vor einer Eröffnung der Feindseligkeiten hüten, auch wenn die BASIS sich beim

letzten Überlichtmanöver um rund zweihundert Millionen Kilometer vertut. Denn was sind schon zweihundert

Millionen Kilometer Abweichung bei Etappen über viele Lichtjahre ...!«

8.

Ischgur Legreldis Gefühle waren gemischt. Er befand sich zusammen mit Chosel Achberad und Little Bückel in

der Steuerkanzel einer Mini-Space-Jet, die abschußbereit auf der Energieschiene eines Gravo-Katapults stand -

wie, viele andere Sekundärfahrzeuge der BASIS auch.

Der Tharer fragte sich, ob es richtig gewesen war, daß er sich freiwillig für den Kampfeinsatz im Zaz-System

gemeldet hatte. Unmittelbar nach Perry Rhodans Aufruf an die Besatzungsmitglieder der BASIS mit

Kampfausbildung hatte er es für notwendig gehalten, daß Galaktiker die truillauschen Rebellen aktiv im Kampf

gegen die Prizappa unterstützten. Immerhin waren die Prizappa das Volk in Truillau, das die Elitetruppen des

Bewahrers stellte und verantwortlich war für die brutale Unterdrückung anderer Völker.

So kurz vor dem Kampf sah die Sache etwas anders aus. Da fragte er sich, warum ausgerechnet er sein Leben

für die unterdrückten Völker dieser Galaxis riskieren sollte und ob diese Völker nach ihrer Befreiung wirklich

besser daran wären als jetzt, wo sie relativ sicher und in Wohlstand lebten, wenn sie sich fügten. Er musterte verstohlen das Gesicht seines Vorgesetzten. Es wirkte verschlossen und zugleich hochmütig. Die dunkelbraune Haut spannte sich straff über den vorstehenden Wangenknochen, und die Schlitzaugen waren beinahe ganz geschlossen. Den Ezialisten schien die Aussicht auf einen mörderischen Kampf und einen möglichen heißen Tod im Feuerball der explodierenden Space-Jet Kaltzulassen. Als Legreldi das kaum hörbare Flüstern vernahm, ruckte sein Kopf zu Little Bückel herum. Der Exkursionsroboter bewegte den runden Schädel lautlos hin und her und gab dabei geflüsterte Töne aus seinem Synthesizer von sich.

»Reiß dich bloß zusammen, Poshosh!« flüsterte der Tharer ebenso leise. Little Bückel verstummte.

Ischgur Legreldi wischte sich über die feuchte Stirn und überlegte, ob er die Kopie von Poshoshs Bewußtsein, die den Syntron des kleinen Roboters beherrschte, unmißverständlich instruiert hatte. Bis vor kurzem war er völlig sicher gewesen, daß der Shint'oonger nichts mehr tun würde, das Unbefugten etwas über seine Anwesenheit in Little Bückel verraten konnte. Das Flüstern war zwar kein direkter Verstoß gegen die Instruktionen gewesen, aber es hätte zumindest einen unbestimmten Verdacht erregen können.

»Wo hast du eigentlich die Ei-Nachbildungen gelassen, Ischgur?« unterbrach Achberad die Stille. Legreldi erschrak.

Über all dem Eifer, mit dem er die syntronische Konditionierung Little Buckets betrieben hatte, waren die Gedanken an die Artefakte aus dem Museum von Single völlig in den Hintergrund getreten. Anstatt sie in einen Asservatentresor einzuschließen, hatte er sie im Stauraum des Roboters belassen. Doch das durfte er niemals zugeben. Alles, was auch nur den Hauch eines Verdachts erregen konnte, daß mit Little Bückel etwas nicht stimmte, mußte unterlassen werden.

»Warum antwortest du nicht?« fragte Achberad ungehalten. »Du hast die Eier doch versorgt, oder?«

»Selbstverständlich«, versicherte Legreldi hastig. »Oder dachtest du, ich wollte sie als Ostereier verkaufen?«

»Dir traue ich alles zu«, meinte Achberad. Aber er grinste dabei, also schien er beruhigt zu sein. Der Tharer starrte Little Bückel an, als wollte er den Roboter zwingen, nichts über den wirklichen Verbleib der Ei-Nachbildungen zu verraten. Er wußte natürlich, daß er einen Roboter nicht hypnotisieren konnte, dennoch half es gegen seine Nervosität.

Chosel Achberad blickte auf die Zeitanzeige an der Pilotenkonsole vor sich.

»Jetzt müßten wir in den Normalraum zurückfallen«, bemerkte er.

»Mitten zwischen den Wachschränken der Prizappa«, fügte der Tharer unbehaglich hinzu. Es knackte in der Funkanlage der Jet, dann sagte Perry Rhodans Stimme:

»Leute, es ist soweit. Soeben hat die BASIS die letzte Überlichtetappe beendet. Durch einen Fehlsprung von zweihundert Millionen Kilometern sind wir ziemlich nahe beim Planeten Prizza herausgekommen. Eine Menge Muschelschiffe haben hier Position bezogen. Aber da der Vermittler Gorukule uns anmeldete, dürften die Prizappa erst einmal abwarten, ob wir uns für den Fehlsprung entschuldigen und uns zur angewiesenen Position zurückziehen. Bevor sie gründlich nachdenken können, werden unsere Alliierten auftauchen und ihnen einheizen. Das ist dann das Signal für den Beginn unserer Aktivitäten. Freunde, ich verabscheue Krieg, aber zwischen dem Bewahrer mit seinen Vasallen und uns herrscht Krieg, seit ihre Schiffe in die Milchstraße einfielen und ohne Warnung Raumschiffe des Galaktikums vernichteten. Und wenn wir schon kämpfen müssen, dann beherzt und mit ganzem Einsatz, damit wir eine schnelle Entscheidung herbeiführen und unnötige Opfer vermeiden. Ich persönlich werde bei einem der ersten Landungskommandos sein. Viel Glück, Freunde!«

Abermals trat Stille ein. Ischgur Legreldi verarbeitete das, was Rhodan gesagt hatte. Es erschien ihm einleuchtend - und mit einemmal beruhigte er sich. Er glaubte fest daran, daß der bewaffnete Kampf gegen die Prizappa unausweichlich war und daß sie siegen würden. Minute um Minute verstrich, die Spannung stieg und wurde fast unerträglich. Und plötzlich war es soweit. Sirenen heulten schrill und schmerzhaft laut: das Zeichen für den Angriff. Die Außenschotte der Tubenhangars flogen auf, und Hunderte von Sekundärfahrzeugen wurden von Gravo-Katapulten ins All geschossen. Auch die Mini-Space-Jet mit Ischgur Legreldi und Chosel Achberad raste mit wahnwitziger Beschleunigung vom Mutterschiff weg. Durch die transparente Steuerkanzel war voraus der blauweiße Planet Prizza zu sehen. Aber zwischen der Jet und der Wasserwelt sowie an Back- und Steuerbord und über, unter und hinter dem kleinen Diskus tobte ein mörderisches Feuerwerk. Einundvierzig Rebellenschiffe waren kurz vor dem Start der Sekundärfahrzeuge aus dem Hyperraum gekommen und hatten die Wachflotte der Prizappa sofort in Gefechte verwickelt. Auch viele Sekundärfahrzeuge bekamen kurz nach dem Verlassen des Mutterschiffs Feindberührung. Dazu griffen die schweren Waffen der BASIS in die sich anbahnende Raumschlacht ein. Ihre Transformkanonen, Intervallstrahler und anderen Offensivwaffen feuerten im Salventakt oder einzeln, je nach Lagebeurteilung und Entscheidung des Syntron-Verbundnetzes mit der Hamiller-Tube im Zentrum.

Legreldi hielt unwillkürlich die Luft an, als die visuellen Eindrücke des Kampfes auf ihn einstürzten:
aufflackernde, sich unter Beschuß aufblähende Schutzschirme, die überall wie aus dem Nichts auftauchenden
Kunstsonnen der Transformbombenexplosionen - und, was am schlimmsten war,
zusammenbrechende
Energieschirme und die ihres Schutzes beraubten aufglühenden oder zerplatzenden Raumschiffe,
das immer
wiederkehrende Schrillen der Ortungswarnung, das Aufflammen des eigenen Schutzschirms
unter leichtem
Energiebeschuß oder Streifschüssen und die Notrufe truillauscher und galaktischer Raumfahrer,
die in Wracks
gefangen waren oder ausgestiegen und dennoch zum Sterben verurteilt waren, wenn niemand sie
barg.
Das war der Krieg!
Die Mini-Space-Jet jagte wie ein Schemen durch den Weltraum. Ihr Auftrag lautete, feindliche
Kleinraumschiffe anzugreifen und möglichst kampfunfähig zu schießen. Chosel Achberad
erfüllte dabei die
Funktion des Piloten und Ischgur Legreldi die des Gunners.
Die Hauptaufgabe fiel jedoch dem Syntronverbund zu. Er zeigte dem Piloten die zur Auswahl
stehenden Kurse
und Ziele an. Achberad wählte danach nur aus, und der Syntronverbund steuerte. Anders war es
auch bei einer
großräumigen Raumschlacht nicht möglich, denn ständig mußte gefährlichen Begegnungen
ausgewichen,
mußte beschleunigt oder verzögert werden, um Kollisionen mit anderen, teilweise mit halber
Lichtgeschwindigkeit operierenden Schiffen sowie konzentrischen Feindbeschuß zu vermeiden.
Organische
Intelligenzen hätten diese geballte Ladung von Aufgaben niemals lösen können.
Genauso wie seinem Vorgesetzten erging es dem Tharer. Er war zwar der Gunner, aber er durfte
nur unter den
Zielen, die der Syntronverbund ihm anzeigte, wählen. Das Schießen steuerte der Syntronverbund
allein.
Früher hatte Legreldi, wenn er sich Raumschlachten vorzustellen versuchte, immer an Vorgänge
gedacht, bei
denen die Schiffsbesatzungen nur Holos und andere Anzeigen anstarrten und das Geschehen
durch Knopfdruck
lenkten. Theoretisch war das durchaus richtig, nur in der Praxis sah es völlig anders aus. Die Jet
schleuderte mit
dreidimensionalem Kurs durch einen Raum, der mit großen, mittleren und kleinen Schiffen
angefüllt war, die
sich erbitterte Gefechte lieferten. Noch stärker war der Raum mit unterschiedlichsten, aber
ausnahmslos
vernichtenden Energiebahnen angefüllt, die zwar für das menschliche Auge unsichtbar waren,
aber dort, wo sie
trafen, sonnenhelle Entladungsgewitter toben ließen, nicht hundertfach, sondern
hunderttausendfach in jeder
Sekunde.

Unter diesen Umständen war das Bildschirm- und Knopfdruckspiel nur ein blasses Beiwerk zu einer Vernichtungsorgie, die verheerend auf die psychische Verfassung aller Beteiligten wirkte. Auch Chosel Achberad und Ischgur Legreldi hielten den Wahnsinn nicht lange aus. Um nicht völlig durchzudrehen und um ihre Aufgaben erfüllen zu können, verdunkelten sie das transparente Dach der Steuerkanzel und deaktivierten alle Direktsichtanlagen. Von dem Moment an schien es fast, als stünde die Space-Jet still und als liefе wirklich nur ein Computerspiel ab, denn es waren lediglich noch die Holos mit den Indirektanzeigen des Syntronverbunds aktiviert. Aber eben nur fast, denn die beiden Männer konnten die Tatsache, daß sie sich auf einem Höllentrip befanden, nicht aus ihrem Bewußtsein verdrängen. Sie wußten, daß sie Tod und Verderben verbreiteten und jederzeit damit rechnen mußten, selber ausgelöscht zu werden. Doch sie hatten Glück - jedenfalls elf Minuten lang. In dieser Zeitspanne erzielten sie drei Abschüsse: zwei Raumjäger und, im Zusammenspiel mit zwei anderen Space-Jets, ein 50-Meter-Muschelbeiboot. Nach jenen elf Minuten raste ihre Jet bei einem Ausweichmanöver in die Randzone einer sich lichtschnell ausdehnenden Explosionswolke hinein. Die Feldsicherungen implodierten, als ihr Paratrönschirm wegen Überlastung zusammenbrach. Die Außenzelle des Diskus verwandelte sich in glühendes Gas, das wie ein Kometenschweif von der Kunstsonne der Explosionswolke wegzeigte. Die Innenzelle wurde so stark erschüttert, daß sie über kurz oder lang auseinander brechen würde. Mit ausgefallenen Triebwerken wirbelte der Diskus, sich rasend schnell überschlagend, durch den Raum. Fast alle Ortungssysteme arbeiteten nicht mehr. Aber das Kanzeldach war wieder transparent, so daß Achberad und Legreldi wenigstens sehen konnten, wohin sie trieben. Ihr Wrack würde den Planeten Prizza knapp verfehlen und danach in Richtung Sonne fallen. Bevor es sie erreichte, würde es sich in seine Einzelteile auflösen. Die Besatzung hatte keine Überlebenschance. Es war schon ein halbes Wunder, daß sie überhaupt noch lebte. Das hatte sie den erstaunlicherweise immer noch arbeitenden Andruck-Absorbern zu verdanken. »Bevor die Absorber ausfallen«, meinte Achberad in einem Anflug von Galgenhumor, »sollten wir zu Fuß weiter. Also booten wir aus, Giftmischer!« Legreldi nickte, doch dann stutzte er, blickte sich nach Little Bückel um und erwiderte: »Nein, dann müßten wir ja unseren Robby aufgeben. Ich boote jedenfalls nicht aus. Vielleicht gelingt es mir, das Schiff wieder unter Kontrolle zu bekommen.« Er glaubte es selber nicht, aber in ihm sträubte

sich alles

dagegen, den Roboter abzuschreiben, dessen Syntron mit dem Bewußtsein seines Freundes von Shint'oong

konditioniert war. Obwohl es sich nur um die Kopie seines Bewußtseins handelte.

»Du bist verrückt!« schimpfte Achberad. »Wenn ich es dir befehle, dann ...«

Er konnte nicht weitersprechen, denn in diesem Moment wurde der Diskus von einem Energienetz getroffen,

das von einem der anderen Schiffe abgeschossen worden war, wahrscheinlich um sich wegen Triebwerksschadens an sein Mutterschiff zu hängen. Das Netz war am Ziel vorbeigegangen und gegen die

Space-Jet geprallt.

Die Schiffszelle wurde so hart durchgerüttelt, daß die Raumfahrer dachten, sie bräche vollends auseinander.

Doch sie hielt immer noch. Dafür hatte das Energienetz durch den Stoß seine Bewegungsgröße und - richtung

auf den Diskus übertragen. Als Folge davon wurde die Jet aus dem bisherigen Kurs gerissen und auf einen

anderen Kurs gebracht.

Auf einen Kurs, der genau zum Planeten Prizza zielte, der nur noch 600 000 Kilometer entfernt war.

Legreldi stieß einen Jubelschrei aus.

»Jetzt können wir mit der Jet landen«, erklärte er optimistisch.

»Du vergißt, daß wir keine Space-Jet mehr haben, sondern nur noch ein Wrack«, hielt ihm sein Vorgesetzter

entgegen. »Der Metagrav ist total hinüber, und die Zelle wird sich beim Eintritt in die Atmosphäre auflösen.«

Legreldi tippte ein paar Tasten auf seiner Kontrollkonsole an und las Werte von einem Holo ab.

»Aber ein Gravojet-Triebwerk ist noch intakt«, erklärte er.

»Eines von zweien«, korrigierte Achberad. »Damit einen Atmosphäreneintritt heil durchzuziehen, ist ungefähr

so, als wolltest du mit Gummistiefeln einen Spitzentanz hinzaubern. Nein, das Risiko ist zu groß. Wir steigen

bei Distanz 100 000 Kilometer aus! Das ist ein Befehl, Ischgur!«

Der Tharer preßte die Lippen zusammen. Er wußte, es wäre zwecklos gewesen, noch einmal aufzubegehren.

Also mußte er dem Befehl seines Vorgesetzten gehorchen, wie es überall und jederzeit zum Reglement

militärischer Organisationen gehörte.

Doch als Chosel Achberad sich bückte, um etwas mit seinen Stiefeln zu machen, kam Legreldi der rettende

Einfall.

Er drehte sich um und flüsterte in Richtung des Roboters:

»Tue etwas gegen die Auslösung des Rettungssystems, wenn du kannst, Poshosh!«

»Ich könnte, denn ich habe die Schaltstrukturen inzwischen telekinetisch erforscht«, hauchte der Florfauner

zurück. »Aber wegen mir braucht ihr das Risiko nicht einzugehen. Ich existiere doch im Original weiter.«

»Trotzdem kann ich nicht zulassen, daß du vergehst«, entgegnete Legreldi. »Wenn du es nicht

wegen dir tun
willst, dann tue es wegen der Eier!«
»Sie sind eine Gefahr«, warnte Poshosh.
»Auf Prizza eher für die Prizappa als für uns«, wandte der Tharer ein. »Tue es!«
Er konnte nicht weitersprechen, da in diesem Augenblick Achberad wieder hochkam, sondern
vermochte nur zu
hoffen, daß der Shint'oonger doch auf ihn hörte.
»SERUNS klar?« fragte Achberad.
»Meiner ja«, antwortete Legreldi.
Geschlossen und durchgecheckt hatten sie die SERUNS sowieso schon vor dem Start. Das war
für
Kampfeinsätze vorgeschrieben.
»Dann geht es los!« sagte Achberad und drückte eine Schaltplatte nieder.
Kontrolllichter leuchteten abwechselnd gelb und grün - und schließlich alle in Rot.
»Es funktioniert nicht«, stellte Achberad fest. »Wir müssen uns mit den Kontursitzen durch das
Kanzeldach
schießen.«
Das war auch eine Möglichkeit. Da bei Betätigung der betreffenden Schaltung ein Paratronfeld
um Kontursitz
und Raumfahrer aufgebaut wurde, war die Verletzungsgefahr gleich Null. Legreldi konnte nur
hoffen, daß
Poshosh auch diese Möglichkeit blockiert hatte.
Achberad betätigte die Schaltung. Etwas rumorte in den Aggregaten unter den Kontursesseln,
aber das war
auch alles.
»Jetzt bleibt uns nur noch die klassische Methode übrig, die Landung«, erklärte Legreldi in
bedauerndem
Tonfall, aber mit tiefer Befriedigung. »Ich bitte darum, unsere Jet auf den Boden des Planeten
Prizza bringen zu
dürfen.«
Sein Vorgesetzter ließ resignierend die Schultern hängen.
»Meinetwegen, Ischgur«, stimmte er zu. »Du hast dich schließlich nach einer Bilderbuch-
Bruchlandung
gesehnt, also sollst du deinen Willen haben. Das meiste macht sowieso der Syntron.«
»Ich schalte ihn ab und mache alles von Hand!« widersprach der Tharer. »Für solche Eiertänze
mit einem
Wrack habe ich eine Ader.«
»Ich weiß«, erwiderte Achberad. »Auf Shint'oong hast du mit deiner durch einen Hypersturm
zermantschten
Space-Jet wahrhaftig die Notlandung des Jahrhunderts hingelegt. Ich habe den Eintrag in deiner
Personaldatei
gelesen.«
Legreldi schloß die Augen, als er an das Erlebnis dachte. Seine Space-Jet hatte sich in
jammervollem Zustand
befunden, und dazu war die Atmosphäre Shint'oongs von einem Gezeitensturm, ausgelöst von
seinem
schlingernden Riesenmond, aufgewühlt gewesen. Schlimmer konnte es diesmal auch nicht
kommen. Dieser

Gedanke gab ihm neue Zuversicht.

»Es geht los!« sagte er und schaltete auf Manuellsteuerung ...

*

Die Notlandung entwickelte sich zu einer Kombination von Achter- und Geisterbahnfahrt. Das einzige noch

intakte Gravojet-Triebwerk konnte die Jet zwar abbremesen, aber es drehte den Diskus bei jedem Bremsschub so

herum, daß die Wirkung sich ins Gegenteil verkehrte. Deshalb mußte Ischgur Legreldi die Bremsphasen kurz

halten und danach jedesmal abwarten, bis die Jet eine Drehung vollendet hatte.

Dazu kam, daß sich bei jedem Schub ein Teil der Schiffszelle ablöste und davonflog. In einer Höhe von vierzig

Kilometern fielen außerdem die Andruckabsorber aus. Die Raumfahrer wurden durch die G-Belastung tief in

ihre Kontursessel gestaucht. Legreldi verlor für fast eine ganze Minute das Bewußtsein.

Als er wieder zu sich kam, hatte sein Vorgesetzter die Steuerung übernommen. Die Mini-Space-Jet schlingerte

und hüpfte so stark, daß die Männer in ihren Gurten herumgezerrt wurden.

»Wenn es ginge, würde ich jetzt noch aussteigen!« schrie Achberad durch das Kreischen reißenden Materials

und das an- und abschwellige Röhren des GJ-Triebwerks. »Vorhin ist auch noch das letzte Ortungssystem

ausgefallen. Wir schleudern blind und werden unten gegen den erstbesten Berg rasen.«

»Prizza ist eine Wasserwelt!« schrie der Tharer zurück. »Da gibt es wahrscheinlich keine Berge. Laß mich

wieder ran! Ich fliege nach dem Höhenmesser in meinem SERUN.«

»Das ist Wahnsinn!« protestierte Achberad. »Er ist nicht auf Prizza eingestellt.« Dennoch übergab er die

Steuerung an seinen Gefährten.

Ischgur Legreldi konzentrierte sich voll und ganz auf seine Aufgabe und verbannte alle anderen Gedanken aus

seinem Bewußtsein. Als sein Höhenmesser nur noch tausend Meter anzeigte, kippte er die Jet zum nächsten

günstigen Zeitpunkt auf die Seite und konnte durch das Kanzeldach die Oberfläche Prizzas sehen. Er schätzte

die Höhe auf neunhundert Meter. Die Verhältnisse dieses Planeten wichen demnach nur geringfügig von denen

Terras ab.

Zur Zeit befand sich ein riesiger blauer Ozean unter dem Diskus. In Flugrichtung entdeckte der Tharer die

flache Küste eines kleinen Kontinents oder einer großen Insel. Hinter dem gelbweißen Uferstreifen erstreckte

sich ebenes, mit abgestorbenen Bäumen bedecktes Terrain. Anscheinend hatten die Prizappa auch unter den

Spätfolgen alter Umweltsünden zu leiden wie viele Völker.

Legreldi konnte nicht länger hinsehen, denn er mußte die Jet wieder in Normallage bringen, weil sie sonst

endgültig destabilisiert worden wäre.

Aber sein Entschluß stand fest. Er wollte eine Notwasserung nahe der Küste versuchen, denn bei einer Notlandung auf festem Boden hätte sich die Jet wahrscheinlich in ihre Einzelteile zerlegt. Das konnte aber auch so passieren, denn das Schiff schleuderte immer wieder unkontrolliert hin und her. Als es endlich mit der Unterseite Wasserkontakt bekam, prallte es ab, flog noch etwa dreihundert Meter weiter und drehte sich nach dem nächsten Aufsetzen wie ein Brummkreisel, so daß die Raumfahrer nur noch rote Schleier vor ihren Augen sahen. Eine halbe Minute später kam die Jet nach einem kräftigen Stoß zum Stehen. Als Ischgur Legreldi wieder sehen konnte, hatte sich die Umgebung verändert. Statt einer mißhandelten Natur lag neben der Space-Jet eine zirka hundert Meter durchmessende Plattform auf dem Wasser. Typisches Flimmern über mehreren kreisrunden Öffnungen ließ auf die Mündungen von Antigravschächten schließen. »Wie kommen wir jetzt hinaus?« fragte Chosel Achberad. »Die Antigravröhre unter uns ist sicher mit Trümmern verstopft.« »Wozu ist Little Bückel ein wandelnder Desintegrator?« gab Legreldi zurück. »Moment noch!« bremste Achberad Legreldis Eifer. »Erst überlegen!« Aber er hatte die Rechnung ohne den Wirt beziehungsweise ohne die Prizappa gemacht. Plötzlich schwebten ein Dutzend dieser froschgesichtigen Wesen, in Kampfanzügen gekleidet und schwerbewaffnet, aus den Antigravschächten und flogen auf das Wrack zu. »Verdammt, was jetzt!« schimpfte Achberad. »Wir können doch nicht zuerst schießen!« Doch die Prizappa nahmen ihm und Legreldi die Entscheidung ab. Sie hielten an, als sie die Galaktiker sahen, dann eröffneten sie ohne Warnung das Feuer. Achberad und Legreldi konnten von Glück sagen, daß ihr Kanzeldach unversehrt war, denn deshalb hielt das entsprechend gehärtete Material dem Handwaffenbeschuß stand. »Little Bückel, schieß ein Loch ins Kanzeldach direkt über dir!« schrie Achberad. »Dann starte hinaus und erwidere das Feuer!« Der Roboter gehorchte. Sein Desintegrator, der leistungsmäßig dem D-Geschütz einer Space-Jet gleichgestellt war, löste innerhalb einer Sekunde das Kanzeldach über Little Bückel auf. Im nächsten Moment war der Roboter draußen und schoß auf die Angreifer. Die Prizappa, die den ersten Feuerstoß überlebten, aktivierten ihre Schutzschirme. Doch vor dem schweren Desintegrator boten sie keinen Schutz. Bis die beiden Raumfahrer ihrem Helfer gefolgt waren, war der Kampf schon beendet. Little Bückel war unbeschädigt geblieben, obwohl er kein Schutzschirmaggregat besaß. Er war

eben zu schnell und zu wirksam für die Prizappa gewesen.
Allerdings quollen schon bald die nächsten Prizappa aus den Antigravschächten. Sie griffen kompromißlos an und waren nicht so schnell zu besiegen, da sie offenbar Kampferfahrung besaßen, sofort ausschwärmten und laufend die Stellung wechselten. Die beiden Galaktiker gerieten beinahe in Panik. Da ihnen die Kampferfahrung fehlte, verloren sie schnell den Überblick und fühlten sich für einen Moment hilflos. Dann jedoch siegte die hervorragende Ausbildung und das permanente Training, das sie auf der BASIS genossen hatten. Ihr Bewußtsein schaltete um, die Angst verflog und sie handelten beinahe wie Roboter. Zwar vermochten sie die Prizappa nicht auszuschalten, aber es gelang ihnen, sie in ihre Schächte zurückzutreiben.
Als sie sich danach schweratmend umsahen, war von Little Bückel nichts mehr zu sehen. »Ob die Prizappa ihn desintegriert haben?« überlegte Achberad laut.
Legreldi hatte bereits von seinen SERUN-Systemen eine Gefechtsfeld-Analyse anfertigen lassen und konnte das Ergebnis von seiner Helminnenseite ablesen.
»Keine Spur seiner charakteristischen atomaren Zusammensetzung zu finden«, erklärte er.
»Irgendwohin muß er aber verschwunden sein.« Im nächsten Moment wußte er es, denn die Sondierungstaster hatten ihren Wirkungsbereich bis unter die Plattform ausgedehnt. »Da ist er - unbeschädigt!« rief der Tharer erleichtert. »Er bewegt sich anscheinend durch ein Unterwasserbauwerk.«
»Eine Schwimmende Stadt!« entfuhr es Achberad. »Gorukule hatte von kugelförmigen Schwimmenden Städten berichtet. Daher waren die Angreifer also vorhin gekommen.«
»Wir müssen Little Bückel folgen, sonst wird er zerstört«, sagte Legreldi. »In der Stadt gibt es wahrscheinlich viele Bewaffnete.«
Ohne eine Antwort seines Vorgesetzten abzuwarten, startete er mit dem Gravo-Pak seines SERUNS und schwebte in den Schacht hinein, unter dem die Taster den Roboter aufgespürt hatten. Er kam allerdings nicht weit. Plötzlich krachten Explosionen. Die Schachtwände wurden teilweise eingedrückt, dann knatterte Strahlwaffenfeuer.
Voller Sorge um die Bewußtseinskopie Poshoshs drang der Tharer ungeachtet aller Gefahren tiefer in den Schacht ein. Immer wieder krachten Explosionen, knatterten Strahlschüsse und bebten die Wände.
Vier Ebenen tiefer landete er in einer Maschinenhalle, in der ein heftiger Kampf getobt haben mußte. Viele Aggregate waren beschädigt, Lachen aus geschmolzenem Metallplastik glühten, und überall lagen verkohlte Ausrüstungsgegenstände herum.

Dann sah der Tharer am entgegengesetzten Ende der Halle Little Bucket aus einer Deckung schweben und vorwärts stürmen, während sein Desintegrator Schwaden molekularen Gases erzeugte. Ein Stück weiter waren die Entladungen von Impulsschüssen zu hören. Grelle Lichterscheinungen flackerten auf. »Halte dich zurück, Little Bückel!« schrie Legreldi über Helmfunk. »Keine Sorge, ich bin nicht allein«, entgegnete der Roboter, ebenfalls über Funk. »Außerdem müssen tiefer in der Stadt Galaktiker oder Topar in heftige Kämpfe gegen die Prizappa verwickelt sein. Wir müssen ihnen helfen.« »Aber doch nicht durch blindes Vorwärtstürmen und möglichst nicht allein!« hielt Legreldi ihm entgegen. »Wir sind nicht allein«, gab Little Bückel zurück. »Die Eier von Single kämpfen an unserer Seite - und sie sind echte Superkämpfer.« »Ich glaube, er spinnt«, sagte Achberad neben dem Tharer, natürlich auch über Helmfunk. »Wie können Museumseier kämpfen - noch dazu, wenn sie nicht hier, sondern auf der BASIS sind.« »Sie sind nicht auf der BASIS«, gestand Legreldi. »Ich hatte vergessen, sie aus dem Stauraum Little Buckets zu nehmen. Aber wieso kämpfen sie für uns?« *Und was ist aus Poshoshs Bewußtsein geworden?* fügte er in Gedanken hinzu. Er beschleunigte wieder, um eine Antwort auf seine Fragen zu finden. Als er den Exkursionsroboter eingeholt hatte, sah er sie. Anderthalb Meter hohe, breite und wuchtige Roboter, ähnlich Little Bucket, nur daß sie statt runder Köpfe solche von balkenförmiger Konstruktion besaßen. Insgesamt neun Stück. Und ihre anscheinend aus molekularverdichtetem Stahlplastik bestehenden Hüllen waren gelb, grün und schwarz marmoriert. »Die Eier von Single«, sagte Chosel Achberad atemlos vor Staunen. In diesem Augenblick traten die Prizappa zum Gegenangriff an. Sie stürmten todesmutig vor, nutzten geschickt jede Deckung aus und deckten die neun Roboter mit Energiefeuer ein. Die Roboter zeigten jedoch keine Wirkung. Nur ihre Balkenköpfe bewegten sich hin und her. Es war nicht zu sehen, daß sie irgendwelche Waffen abfeuerten, aber die Prizappa explodierten in kurzen, kaum wahrnehmbaren Abständen. Innerhalb von Sekunden war der Gegenangriff durch die Roboter von Single zurückgeschlagen. Anschließend gingen die Roboter weiter vor. Little Bückel blieb dicht hinter ihnen, und auch Legreldi und Achberad folgten ihnen. Sie machten sich nützlich, indem sie zwei überraschende Flankenangriffe der Prizappa

abwehrten.

Zehn Minuten später warfen die Prizappa ihre Waffen weg und ergaben sich. Gleich darauf wurde auch klar, warum. Sie waren in die Zange genommen worden, denn andere Gegner hatten sich bis in ihren Rücken vorgekämpft.

Die beiden Galaktiker staunten nicht schlecht, als ihnen unverhofft Perry Rhodan mit einer Gruppe

Raumsoldaten und einem Dutzend Rebellen gegenübertrat - und auch er schien bislang nichts von der

Anwesenheit Verbündeter in der Schwimmenden Stadt geahnt zu haben.

»Ich erkenne euch wieder«, stellte Rhodan fest, während er argwöhnisch zu den Balkenköpfen sah. »Ihr wart

den Raumstreitkräften zugeteilt, folglich müßt ihr auf Prizza notgelandet sein.«

»Das ist richtig«, erklärte Chosel Achberad. »Mich wundert allerdings, daß wir eure Funkgespräche nicht empfangen.«

»Wir empfangen eure auch nicht«, erklärte Rhodan lächelnd. »Raumund Landstreitkräfte bekamen von

Hamiller unterschiedliche Funkfrequenzen zugeteilt.« Er nickte in Richtung der Single-Roboter.

»Sie haben uns

allen sehr geholfen, wie es aussieht. Aber woher kommen sie?«

Ischgur Legreldi erklärte es ausführlich und vergaß dabei auch nicht, auf das Hobby seines Vorgesetzten

hinzuweisen: das Sammeln von versteinerten Saurier-Eiern.

»Deshalb hat er die Eier überhaupt nur von Single mitgenommen«, beendete er seinen Bericht.

»Ich hielt sie niemals für Saurier-Eier!« protestierte Achberad mit hochrotem Kopf.

»Das ist auch nicht so wichtig«, beschwichtigte Perry Rhodan. »Jedenfalls hätten wir ohne dein Hobby keinen

so schnellen Erfolg gehabt, Chosel. Wir kamen über einen von den kleinen Helfern installierten Transmitter in

diese Schwimmende Stadt, stießen aber auf stärkeren Widerstand als erwartet, weil sich hier eine wichtige

Kommandozentrale der Prizappa befindet. Aber was tun wir jetzt mit den Single-Robotern?«

»Nichts«, sagte Little Bückel. »Ich spüre wieder Ausstrahlungen einer siebendimensionalen Komponente.« Er

zeigte mit einem Arm auf die Roboter. »Seht nur!«

Galaktiker, Rebellen und Prizappa starrten verblüfft auf die neun Roboter, die allmählich undeutlich wurden

und dann einfach nicht mehr vorhanden waren.

»Jetzt können sie uns keine unserer Fragen mehr beantworten«, stellte Rhodan fest. »Sehr mysteriös war das

Ganze.«

»Hast du die Eier wieder?« wandte sich Achberad an Little Bückel.

»Nein«, antwortete der Roboter, und da Roboter nicht lügen können, war seine Aussage nicht anzuzweifeln.

Perry Rhodan setzte sich über Minikom mit der BASIS in Verbindung und erfuhr von der Hamiller-Tube, die

alles koordinierte, daß die Kämpfe um Prizza abgeschlossen waren. Die Wachflotte der Prizappa war dezimiert

beziehungsweise in die Flucht geschlagen worden. Raumlandtruppen der Rebellen und Galaktiker hatten alle

strategisch wichtigen Punkte Prizzas eingenommen und kontrollierten damit den gesamten Planeten.

Sonderkommandos der Topar bereiteten schon die Zerstörung aller kriegswichtigen Anlagen auf *Prizza* vor,

sammelten die Waffen der Prizappa ein und schickten sie zu ihren Schiffen, die auf den Raumhäfen standen.

»Dann können wir Bilanz ziehen und zur BASIS zurückkehren«, stellte Rhodan fest.

»Bleiben Sie noch, wo Sie sind, Sir!« widersprach die Hamiller-Tube steif. »In der Schwimmenden Stadt

Zazzaloo. Ein Kontide namens Per-E-Kit ist mit seinem Flaggschiff SHARN-Y-YAAK daneben gelandet und

möchte Sie dringend sprechen.«

»In Ordnung, Hamiller«, erwiderte Perry Rhodan.

*

Zehn Minuten später traf der Kontide mit seiner Leibgarde ein. Er begrüßte Rhodan, bedankte sich für die

wirkungsvolle Hilfe der Galaktiker beim Kampf um Prizza und bat darum, ihm den Vermittler Gorukule

auszuliefern.

»Das will ich gern veranlassen«, erwiderte Rhodan. »Aber vorher solltest du dein Versprechen einlösen, das du

mir gabst.«

»In Ordnung«, sagte Per-E-Kit. Er berichtete dem Terraner, daß er Gesil vor längerer Zeit auf Qylinam

begegnung wäre und sie gern befreit hätte. Das wäre ihm leider nicht gelungen.

Aber er wußte, daß Gesil Monate auf der CASSADEGA, dem Residenzschiff des Bewahrers, in einem

goldenen Käfig gefangengehalten wurde und sich nach seinen letzten Informationen noch immer dort befand.

Der Bewahrer sollte ebenfalls an Bord sein.

Vor knapp einem Tag hatten Informanten der Topar berichtet, daß die CASSADEGA ohne Geleitschutz auf der

der Milchstraße gegenüberliegenden Seite von Truillau gesichtet wurde - im Randgebiet einer Dunkelwolke,

dem Caijun-Nebel.

Perry Rhodan wurde aufgeregt, als er das hörte.

»Ich schlage zu!« rief er mit bebender Stimme. »Niemand entführt ungestraft meine Familie!

Noch heute werde

ich mit der BASIS aufbrechen und das Untier stellen!«

»Davor muß ich dich warnen«, entgegnete Per-E-Kit. »Falls der Bewahrer sich geballter Macht gegenüber sieht,

wird er sehr schnell mit seinem Schiff untertauchen und Gesil mitnehmen - oder er läßt eine starke Flotte zu

sich kommen, die der BASIS gewachsen ist.«

Perry Rhodan dachte nach. Dabei beruhigte er sich zusehends und erklärte schließlich:
»Das sehe ich ein, Freund Per-E-Kit. Ich werde deshalb nur fünf Kreuzer der MERZ-Klasse zum Cajjun-Nebel schicken. Eines der Schiffe wird die ARCHÄON sein, mit Lugia Scinagra als Pilotin und mit mir als Expeditionskommandanten.«
»Das ist ein weiser Entschluß«, blubberte der Kontide. »Ich persönlich werde dich mit meiner SHARN-YYAAK und fünf weiteren Muschelschiffen begleiten.«
»Morgen brechen wir auf!« sagte Rhodan.
»Morgen brechen wir auf«, bestätigte Per-E-Kit.
Lächelnd blickte Perry Rhodan Chosel Achberad und Ischgur Legreldi an.
»Für euren mutigen und umsichtigen Einsatz habt ihr eine Belohnung verdient«, erklärte er.
»Falls ihr mich auf dem Flug zum Cajjun-Nebel begleiten und mit mir dem Bewahrer auf den Pelz rücken möchtet, habt ihr meine Zustimmung.«
Die beiden Raumfahrer sahen sich in die Gesichter, dann erwiderte Legreldi leise:
»Nimm es uns bitte nicht übel, Perry, aber Chosel und ich haben vom Kampf um Prizza die Nasen gestrichen voll.«
Er blickte Rhodan trotzig in die Augen.
»Wir sind nicht etwa feige. Wenn es sein muß, kämpfen wir. Aber wir mögen dem Kampf nicht hinterherlaufen.«
»Unglaublich!« flüsterte ein Offizier der anwesenden Raumsoldaten laut genug. »Defätismus!«
Rhodan blickte ihn solange an, bis er den Blick senkte, dann wandte er sich wieder an die beiden Raumfahrer.
»Du hast offen und ohne zu beschönigen gesprochen, Ischgur. Dafür danke ich dir. Ich bin auch nicht dafür, dem Kampf hinterherzulaufen, aber in diesem Fall bin ich persönlich betroffen.«
»Das ist doch klar!« platzte Achberad heraus. »Mann, wenn sie mir die Frau geklaut hätten, wäre ich hinter den Verbrechern auch wie der Teufel hinter der armen Seele her! Du mußt dich nicht entschuldigen.«
Rhodan lachte. Seine Augen blieben aber ernst dabei.
»Ich entschuldige mich auch nicht, sondern wollte nur den Unterschied zwischen unseren Motivationen klarlegen. Aber genug der Worte. Die BASIS wird morgen aufbrechen und wieder beim Alingujin-Black Hole Warteposition beziehen. Falls ihr von dort aus eine Expedition nach Single durchführen wollt, überzeuge ich den BASIS-Kommandanten davon, daß er euch gewähren und eventuell unterstützen lassen darf. Was haltet ihr davon?«
»Sehr viel, Perry«, meinte Ischgur Legreldi.
»Keine Frage, daß wir das Museum von Single gründlich untersuchen wollen«, erklärte Chosel Achberad. »Wir nehmen dein Angebot mit großer Dankbarkeit an.«
»In Ordnung«, erwiderte Perry Rhodan. »Aber geht künftig sehr, sehr vorsichtig mit versteinerten

Saurier-Eiern
um!«

»Aber das waren doch keine ...« begann Achberad und brach verlegen ab, als Rhodan schallend lachte.

Nach einem Händedruck ging man dann auseinander. Die beiden Raumfahrer und Little Bückel sollten mit einem Beiboot der SHARN-Y-YAAK zur BASIS zurückgeflogen werden, während Rhodan einen bereits angeforderten Kreuzer nahm.

»Ich bin schon gespannt auf das Single-Museum«, flüsterte Legreldi beim Abgang seinem Vorgesetzten zu.

E N D E

Nach dem Überfall auf Prizza, der Heimatwelt der Prizappa, kann Perry Rhodan der vollen Unterstützung der

Topar bei der geplanten Befreiung Gesils sicher sein.

Der weitere Weg des Terraners und seiner Kampfgefährten führt nun nach Meliserad, der »Bastion des

Bewahrers«...

BASTION DES BEWAHRERS - das ist auch der Titel des nächsten PR-Bandes. Der Roman wurde von Kurt

Mahr geschrieben.

Computer: Fortpflanzung unter Robotern

Die unterirdische Station, die Chosel Achberad und Ischgur Legreldi auf dem Planeten Single entdecken, ist

offenbar von beträchtlichem Alter. Wenn molekularverdichtetes Stahlplastik zu bröseln beginnt, dann hat es

schon ein paar Jahrtausende auf dem Buckel. Dessen ungeachtet versehen die neun gelb, grün und schwarz

marmorierten Eier, die die beiden Forscher in der Attrappe eines Nestes finden, unverdrossen die Aufgabe, die

man ihnen in grauer Vorzeit zugedacht hat. Der Zahn der Zeit hat ihnen nichts anhaben können.

In dem

Augenblick, in dem es darauf ankommt - nämlich während der Schlacht um Prizza -, öffnen sie sich und

produzieren robotischen Nachwuchs.

Daß Roboter sich vermehren, ist eine alte Sache. Es handelt sich dabei um einen durchaus prosaischen

Vorgang. Roboter bauen Fabriken, die Roboter herstellen. Solche Fertigungsstätten gab es auf der Erde schon

zu Beginn des 3. Jahrtausends alter Zeitrechnung, und die akonischen und arkonidischen Robotfabriken sind

noch wesentlich älteren Datums. Vor nicht allzu langer Zeit - wenn man die Zeitspanne, die der Tarkan-

Verband im Innern des Stasis-Felds verbrachte, als nicht wirklich verstrichen betrachtet -, wurde ein Beispiel

großmaßstäblicher robotischer Vermehrung bekannt, das über 50000 Jahre in die Vergangenheit reicht: Aus den

wenigen Juatafu-Robotern, die ESTARTU mit der Wahrung ihrer Mentalsubstanz beauftragte,

wurde binnen
kürzester Zeit durch mechanische Reproduktion das Riesenvolk der Juatafu. Aber von derart
trivialen und
unromantischen Methoden der robotischen Fortpflanzung soll hier gar nicht die Rede sein. Wir
kennen die
Zivilisation nicht, die vor langer Zeit auf der Welt Single beheimatet war. Wir wissen nicht,
welchen Grund sie
hatte, den Mechanismus der Robotervermehrung der Tierwelt abzuschauen. Gewiß gab es auf
Single, bevor die
Sonne zur Supernova wurde und sich nach der Explosion in einen irrsinnig schnell rotierenden
Neutronenstern
verwandelte, Tierarten, die sich eierlegenderweise fortpflanzten: Insekten, Fische, Amphibien,
Reptilien,
Vögel. Nach diesem Vorbild zogen die alten Singler - wie sie wirklich hießen, werden wir wohl
nie erfahren -
ihre Robot-Reproduktion auf. Wer die aus den Eiern schlüpfenden Roboter beim Einsatz auf
Prizza sieht, ist
unwillkürlich beeindruckt. Wie ist so etwas möglich? Wie können aus faustgroßen Eiern binnen
kurzer Zeit voll
ausgebildete, mit einem nicht unerheblichen Maß an Intelligenz ausgestattete Roboter werden?
Wo kommt die
Substanz her? Auf welche Weise wurde den aus den Eiern entschlüpften Maschinenwesen die
Fähigkeit
selbständigen Denkens vermittelt? Die Robotertechnik der Singler hatte offenbar ein weitaus
fortgeschrittenes
Niveau erreicht, als es die galaktische Robotik des 12. Jahrhunderts NGZ für sich in Anspruch
nehmen kann. In
der Milchstraße steckt die Kunst der Robogenese, wie sie im offiziellen Sprachgebrauch genannt
wird, noch in
den Kinderschuhen. Anstöße, die ihr zu einem gewissen außerplanmäßigen Fortschritt verhalfen,
erhielt sie vor
nicht allzu langer Zeit, als man nämlich die Robotersporen untersuchte, die von einem Cantaro
namens
Daarshol auf der Freihändlerwelt Phönix ausgesetzt worden waren. Die Technik, der die Sporen
entstammten,
ist der Robogenese sicherlich verwandt. Die Robotersporen, zunächst leblos, werden auf
Kommando aktiv und
vereinigen sich zu komplexen Mechanismen, die damals auf Phönix eine ganze Menge Schaden
anrichteten,
bevor sie neutralisiert werden konnten.
Niemand weiß, wie die von den Singlern praktizierte Form der Robogenese funktionierte. Aber
es ist vernünftig
anzunehmen, daß die Robogenetiker von Single ursprünglich von denselben Ideen und Plänen
ausgingen wie
viele Jahrtausende später ihre galaktischen Kollegen. Am Anfang aller Robogenese stand mit
großer
Wahrscheinlichkeit die Überlegung, daß ein Gewinn oder ein Vorteil erzielt werden müßte, wenn
es gelänge,

Roboter aus Eiern oder ähnlich kleinen Behältnissen aufzuziehen anstatt sie wie bisher in Robotfabriken zusammenzubauen. Der Vorteil wurde sofort deutlich, wenn man z.B. daran dachte, daß 1000 Arbeitsroboter zur Urbarmachung des Siedlungsgebiets auf dem Planeten XYZ dorthin geschickt werden müßten. Wieviel einfacher und kostengünstiger wäre es, anstatt der eintausend ausgewachsenen Roboter ebenso viele Eier nach XYZ zu schicken? Oder man nehme die Überlegungen eines Militärs, der einen Brückenkopf im Rücken des Gegners zu errichten gedenkt. Eine Ladung Kampfrobooter durchzuschmuggeln, ist so gut wie unmöglich. Eine Kiste mit Robotern, das ginge schon eher.

Die Frage bleibt: Wie packt man alles, was ein ausgewachsener Roboter fürs Dasein braucht, in ein kleines Ei?

»Es ist gar nicht so schwer, wie es sein müßte!« ruft in der unterirdischen Anlage von Single Chosel Achberad überrascht aus, als er eines der neun Eier aufhebt. Der Verdacht drängt sich auf, daß hier mit Formenergie gearbeitet wird. Formenergie repräsentiert, wie wir wissen, eine besonders effiziente Methode, Materie durch energetische Strukturen zu ersetzen. Formenergie besitzt so gut wie keine Masse. Was da in dem Ei steckt, das Chosel Achberad aufhebt, reicht allemal aus, um dem Körper eines ausgewachsenen Maschinenwesens formenergetische Substanz zu verleihen. Nicht zu vergessen dabei: Es geht nicht nur darum, den Körper des Roboters zu formen. Es muß außerdem auch aus der Formenergie ein Projektor konstruiert werden, dessen Aufgabe es ist, die geometrische Konfiguration des Roboters zu stabilisieren und aufrechtzuerhalten.

Formenergie, die sich selbst Form verleiht - auch das ist ein Konzept, an das ein paar Gedanken zu verschwenden sich durchaus lohnt. Der Rest ist fast schon trivial. Formenergie eignet sich hervorragend als Datenträger. Ein Teil der Energie, die das Innere des Eies füllt, enthält nicht nur die Daten, nach denen der Robotkörper geformt wird, sondern auch die Programme, die das syntonische Bewußtsein des Roboters ausmachen und ihm autarke Intelligenz verleihen. (Die Behauptung, es handele sich dabei um etwas Triviales, stelle man am besten nicht in Hörweite eines Robogenetikers auf, der das Prinzip wohl kennt, aber bei seiner praktischen Verwirklichung trotz langen, zähen Mühens noch keinen Erfolg erzielt hat. So enthält das Ei alles, was zur Produktion eines Roboters gebraucht wird: die Körpersubstanz als Formenergie, die Daten, die der Geometrie des Körperbaus zugrunde liegen, und schließlich den syntonischen Bewußtseinsinhalt

des Roboters.

Wie das Konzept, das mit seiner Eleganz besticht, in die Wirklichkeit umzusetzen sei, darüber zerbrechen sich

die galaktischen Robogenetiker den Kopf. Vielleicht wäre es doch ratsam, daß Chosel Achberad und Ischgur

Legreldi nach Single zurückkehren und dort noch ein paar Eier fänden.